Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 97. Sonnabend, den 14. August 1909. 37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Der neue Kriegsminister.

Der Kommandierende General des II. Armeekorps, General der Infanterie v. Heeringen, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

General Josias v. Heeringen ist kein Neuling in den Geschäften des Ministeriums, das er jetzt übernimmt. Er hat ihm u. a. als Direktor des Militär-Oekonomiedepartements bereits angehört. Als Sohn des letzten Generalintendanten des kurfürstlichen Hoftheaters 1850 in Kassel geboren, wurde er 1868 Offizier im 80. Füsilier-Regiment und focht in dessen Reihen 1870—71. Bei Wörth wurde er schwer am Kopf verwundet, machte dann die Belagerung von Paris mit und kam nach dem Feldzug als Adjutant zur 62. Infanteriebrigade in Straßburg, die der spätere Kriegsminister von Verdy kommandierte. Ohne die Kriegsakademie besucht zu haben, wurde er später in den Generalstab versetzt, war ein Jahr als Hauptmann Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 91 und von 1887 bis 1892 Major im Kriegsministerium, aus dem er dann für drei Jahre in den Großen Generalstab übertrat. Er war hier Chef der 2. Abteilung, der namentlich auch die Bearbeitung der großen Truppenübungen zufällt. Von 1895 bis 1898 befehligte er das Infanterieregiment 117 und kehrte dann in das Kriegsministerium zurück. General v. Heeringen erhielt hier die wichtige und einflußreiche Stelle des Direktors des Militär-Oekonomiedepartements, die er 1903 mit dem Kommando der 22. Division vertauschte. 1906 wurde er Kommandierender General des II Armeekorps in Stettin. Auf seiner sehr schnellen Laufbahn hatte General v. Heeringen Gelegenheit, ungewöhnlich reiche Erfahrungen im Truppendienst, Truppenführung und Armeeverwaltung zu sammeln. Auch mit den parlamentarischen Verhältnissen ist er vertraut.

Keine Beschießung des niedergegangenen deutschen Ballons.

Die Landung eines deutschen Freiballons mit mehreren Insassen in Rußland dicht an der deutschen Grenze bei Przelaika und die vorläufige Festnahme der Insassen hatte Veranlassung zu Gerüchten über die Erschießung dreier deutscher Aeronauten durch Kosaken gegeben. Erfreulicherweise bewahrheitet sich diese Nachricht aber nicht.

Das Landratsamt in Kattowitz, in dessen Bezirk das Dorf Przelaika liegt, gibt über den Vorfall folgende Darstellung: Donnerstag früh gegen 6 Uhr kam bei dem kleinen Dorfe Przelaika ein deutscher Freiballon in Höhe von 30 Metern angefahren. Die Arbeiter des Kreiswasserwerks Rosaliengrube eilten herbei und wollten helfen. Die Insassen des Ballons, deutsche Offiziere, fragten, in welcher Gegend sie sich befänden. Die Antwort lautete, in Przelaika, ganz nahe an der russischen Grenze. Darauf versuchten die Offiziere zu landen, was ihnen jedoch erst jenseits der Grenze auf russischem Boden gelang. Sofort kamen Grenzkosaken herbei und gaben Schüsse in der Richtung auf den Ballon ab. Es dürfte sich jedoch nur um die Abgabe von Schreckschüssen gehandelt haben, denn von der Tötung oder Verwundung eines der Herren ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. Der Ballon und die Herren wurden revidiert; da sie sich ausweisen konnten, nicht weiter behalten.

Eine Meldung des Grenzkommissariats in Beuthen gibt eine ähnliche Darstellung. Während hiernach die Besatzung des Ballons aus Offizieren bestanden haben soll, sind es späteren Mitteilungen zufolge Mitglieder des Berliner Vereins für Luftschiffahrt gewesen und die Insassen nach Revision der Pässe ohne jede Belästigung freigelassen worden. Eine Beschießung oder Verletzung der Insassen oder des Ballons hat nicht stattgefunden. Als der Ballon in Sicht kam, haben die russischen Grenzsoldaten nur die üblichen Signalschüsse abgegeben, worauf die Patrouillen zusammenkamen und den Luftschiffern beim Landen behilflich waren. Der Ballon, um den es sich handelt, ist der Ballon „Tschudi", Eigentum des Berliner Vereins für Luftschiffahrt. In der Gondel befanden sich die Herren Dr. Brinckmann und Meßter.

10. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat in Königsberg im Landeshause der 10. Deutsche Handwerks- u. Gewerbekammertag zusammen. Im Anschluß an den Jahresrückblick (Geschäftsbericht), der sich im allgemeinen günstig über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und den Gang der das Handwerk und Gewerbe betreffenden Gesetzgebung aussprach, gelangte eine Entschließung des geschäftsführenden Ausschusses bezüglich der Stellung des Tages zum Hansabund zur Annahme, in der es heißt: „Die Nachrichten der Presse über den angeblich erfolgten einmütigen Beitritt des deutschen Handwerks zum Hansabunde veranlaßt den geschäftsführenden Ausschuß zu folgender Erklärung: Mit Rücksicht darauf, daß eine gerechte Würdigung der Interessen des Mittelstandes infolge seiner volkswirtschaftlichen wie nationalen Bedeutung die gemeinsame Aufgabe aller staatserhaltenden Parteien in den deutschen Parlamenten sein muß und in letzter Zeit auch gewesen ist, lehnt der geschäftsführende Ausschuß jede einseitige wirtschafts- oder parteipolitische Stellungnahme ein für allemal ab".

Das Hauptthema der Verhandlungen bildete die Erörterung der Reichsversicherungsordnung, die sich im allgemeinen in denselben Bahnen bewegte, wie die Besprechungen anderer großer Interessentenverbände derselben Richtung, z. B. der verschiedenen deutschen Innungsverbände. Das erste Referat erstattete im Auftrage der Breslauer Handwerkskammer deren Syndikus Dr. Paeschke (Breslau) der zunächst auf die Vorgeschichte des Entwurfs einging und bemerkte, daß seit der Abfassung des Bürgerlichen Gesetzbuches keine derart umfangreiche Kodifikation stattgefunden habe, die 1793 Paragraphen umfasse. Redner nimmt namentlich Anstoß an den neuen Kosten, die der Entwurf für die Sozialpolitik mit sich bringt, sodaß die Handwerker, die sowieso bald an der Grenze ihrer Steuerfähigkeit angelangt seien, diesen Entwurf ablehnen müßten. Eine Reihe weiterer Auslassungen des Referenten beziehen sich auf Einzelbestimmungen des Gesetzes, die gemeinsamen Vorschriften, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Der Korreferent, Syndikus Dr. Purpus (Augsburg) ergänzte die Ausführungen des Vorredners und verlangte vor allem einen vorläufigen Verzicht auf die Witwen- und Waisenversicherung mangels verfügbarer Mittel, um nicht bei der gegenwärtigen Unsicherheit und Unzulänglichkeit unserer gesamten Volks- und namentlich Finanzwirtschaft einzelnen Berufsständen neue sehr bedeutende Lasten aufzuerlegen. Zu dem Thema „Meisterlehre im Handwerk", referierte der Syndikus der Berliner Handwerkskammer Dr. Roehl (Berlin). Er nahm das Handwerk gegen den Vorwurf in Schutz, daß es die Lehrlinge zu häuslichen Dienstleistungen ausbeute und befürwortete die Ausbildung beim Lehrherrn. Die gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften verfolgten den richtigen Weg, indem sie lediglich die theoretische Ausbildung des Handwerkernachwuchses den Lehrlingsfach- und Fortbildungsschulen zuweisen.

Oeffnung der Dardanellen?

Rußland kann es nicht verschmerzen, daß es bei der letzten Umgestaltung der Dinge auf dem Balkan leer ausgegangen ist, und läßt nicht locker, wenigstens nachträglich ein Pflaster auf die Wunde zu erobern.

Aus bester Quelle verlautet, daß zwischen Rußland und England ein Uebereinkommen wegen Abänderung des Londoner Protokolls von 1870 verabredet ist, wodurch Rußland die Fahrt durch die Dardanellen freigegeben wird. Die österreichische Regierung soll bereits im vergangenen Sommer ihre Zustimmung hierzu gegeben haben, da durch diese Lösung der Dardanellenfrage keine österreichischen Interessen verletzt würden.

Wenn sich diese Meldung bestätigen sollte, dann brächte sie die Erfüllung eines von Rußland längst gehegten Herzenswunsches. Ohne die Oeffnung der Dardanellen ist die russische Schwarze-Meer-Flotte, die es doch heute besser als je gebrauchen kann, ein fast wertloses Objekt. Für den Dreibund ist allerdings die Freigabe der Dardanellendurchfahrt, namentlich im Hinblick auf die dadurch erzielte Benachteiligung Oesterreichs, nicht ohne Gefahr.

Deutschland.

— **(Reisedispositionen des Kaisers.)** Ueber die Reisedispositionen des Kaisers verlautet aus Wilhelmshöhe von authentischer Seite, daß der Kaiser am 19. dieses Monats von Wilhelmshöhe kommend in Mainz eintreffen wird, wo vormittags auf dem großen Sande eine Parade von Teilen des 18. Armeekorps stattfinden wird und zwar in Anwesenheit des Großherzogs von Hessen. Dann besucht der Kaiser in Cronberg seine Schwestern, die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, übernachtet im Schlosse und fährt am 20. zur Einweihung des Offiziergenesungsheims nach Falkenburg im Taunus. Eine Begegnung des Kaisers mit dem König von England erfolgt in Cronberg nicht, da der König von England im strengsten Inkognito reist und bereits heute in Marienbad eintrifft.

— **(Kaisermanöver der Flotte.)** Der Kaiser wird in diesem Jahre den Herbstmanövern der Flotte vom 30. August bis 5. September beiwohnen. Zum erstenmal wird die Herbstübungsflotte aus vier Geschwadern bestehen. Die Herbstmanöver sollen in der Nordsee stattfinden.

— **Der König von Sachsen** erließ gestern eine Aufsehen erregende Verfügung, indem er wegen der durch das schlechte Wetter verspäteten Ernte die Uebungen der auf dem Uebungsplatz Zeithain zusammengezogenen Kavalleriedivision abbrechen ließ, um die Feldfrüchte zu schonen. Sämtliche Kavallerieregimenter sind in ihre Kasernen zurückgekehrt.

Ausland.

Spanien.

— **(Spaniens Kampf mit den Kabylen.)** Wie aus Melilla berichtet wird, scheinen die Mauren nunmehr ihre Hauptoperationen gegen die Städte Alhucemas und Penon zu richten. Penon wird seit zwei Tagen ununterbrochen angegriffen. Die spanische Artillerie beschießt die Angreifer unaufhörlich und zwang sie schließlich, sich zurückzuziehen. Die Eingeborenen ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Nach einigen Stunden der Ruhe während der Nacht begann der Kampf von neuem. Die Eingeborenen richten ihr Feuer auf die belebtesten Straßen der Stadt und beweisen hierdurch, daß sie die Topographie der Stadt genau kennen. Die Mauren sind im Besitze einiger Haubitzen, mit denen sie Bomben in die Stadt werfen. Bei Alhucemas versuchten die Angreifer die Spanier am Verproviantieren ihrer Vorposten zu verhindern. Auch beschießen sie andauernd die Umgegend, um die Wasserversorgung der Stadt zu unterbinden. Die spanischen Truppen und die Bevölkerung zeigen große Bravour.

China.

— **(Die chinesisch-japanische Verständigung.)** Dem Reuterbureau wird aus Peking telegraphiert: Auf die Mitteilung Chinas, betreffend den Umbau der Antung-Mukden-Bahn, wonach China in den Vorschlag einwilligt, daß diese Linie auf die Normalspur gebracht werde, hat jetzt Japan in seiner Antwort den Wunsch ausgedrückt, daß bezüglich der anderen strittigen Punkte die Verhandlungen in Mukden wieder aufgenommen werden möchten. In Peking greift auch in der Bevölkerung eine günstigere Beurteilung der Lage Platz.

Amerika.

— **(Ein amerikanischer General über angebliche deutsche Invasionspläne.)** Die „Sun" veröffentlicht ein Interview mit dem Generalmajor Wood, der die Oberleitung über die siebentägigen Land- und See-Manöver bei Boston hat. Er erklärte, Deutschland habe ganz im Stillen Vorbereitungen getroffen, eine große Armee auf die Minute nach irgend einem fremden Lande einzuschiffen. Die Transportschiffe seien schon bestimmt, und alle Kriegsvorräte in den Häfen bereit, kurz alles sei fertig. Das bedeute nun nicht, daß ein Einfall in die Vereinigten Staaten beabsichtigt sei, indessen habe die Kenntnis von diesen Dingen das Kriegsamt ernstlich zum Nachdenken gebracht, weswegen diese Manöver, bei denen es sich um Zurückweisung eines solchen Angriffs handele, besonders bemerkenswert seien. Wood ist seinerzeit von Roosevelt vom Militärarzt zum General befördert, später mit einem wichtigen Posten betraut und jetzt Kommandeur des östlichen Departements geworden.

Westfalen u. Rheinland.

Abnahme der Selbständigen.

Kamen, 14. Aug. Die Berufszählung von 1907, mit deren Veröffentlichung vor kurzem begonnen worden ist, hat für die Provinz Westfalen eine starke prozentuale Abnahme der wirtschaftlich selbständigen Existenzen seit 1895 ergeben. An sich ist die Zahl gewachsen und zwar von 244 367 auf 266 814. Aber daneben halte man die viel stärkere Bevölkerungszunahme: von 2 666 000 auf 3 777 000. Um mit dem Bevölkerungswachstum Schritt zu halten, hätte die Zahl der „im Hauptberuf erwerbstätigen selbständigen" Personen auf 338 200 ansteigen müssen. Die Bevölkerung ist binnen dem Dutzend Jährchen um 41,3 vom Hundert, die Zahl der Selbständigen nur um 9,2 vom Hundert gestiegen. Die gelehrten Nationalökonomen haben für solche Erscheinungen gewöhnlich die tiefgründigsten Erklärungen. Wenn man sie aber im Zusammenhange des natürlichen Lebens betrachtet und zwar von unten, so fällt eigentlich alles Auffallende weg. Die Bevölkerung Westfalens ist in erster Linie gewachsen, infolge natürlicher Vermehrung durch Kindersegen. Je mehr Kinder, je unwahrscheinlicher die Fortentwickelung aller zu Selbständigen. Bei starker Bevölkerungsvermehrung muß der Prozentsatz der Selbständigen abnehmen; es bedarf für diese Abnahme gar keiner weiteren Erklärungsgründe. Westfalen nimmt aber auch an Menschen zu durch Einwanderung. Kaum nötig zu bemerken, daß unter den Eingewanderten der Prozentsatz der Selbständigen noch kleiner ist, daß die Einwanderung also diesen Prozentsatz innerhalb der Gesamtheit noch weiter senkt. Diese Erklärung ist leicht, sie nimmt aber der Erscheinung natürlich nichts von ihrer Bedeutung, dem aus ihr hervorgehenden Problem nichts von seiner Schwierigkeit.

*

Hohe Schweinepreise.

Kamen, 14. Aug. Zu den vielen Preiserhöhungen, über die in diesen Tagen den neuen Steuern und hohen Getreidepreise geklagt wird, kommt als unerfreulicher Zuwachs auch noch eine recht empfindliche Steigerung der Preise von Schweinen. Daß sich alle diese Preissteigerungen gerade in einer so ungünstigen Zeit wie der jetzigen kumulieren, ist für den Haushalt und die Ernährung der Bevölkerung eine schwere Kalamität. Daß nun auch noch die Preise für Schweinefleisch eine neue Erhöhung erfahren sollen, ist bei der Wichtigkeit dieses Nahrungsmittels für die große Masse unserer Bevölkerung äußerst bedenklich, und man kann nur wünschen, daß das augenblickliche Preisniveau für Schweine nicht sehr lange aufrechterhalten bleibt. Denn die Preise sind gegenwärtig nicht nur wieder höher als in den letzten zwei Jahren; sondern selbst als im Jahre 1906, in welchem bekanntlich die Schweinepreise einen ausnahmsweise hohen Stand erreicht hatten. Ueberblickt man die Bewegung der Schweinepreise in 21 deutschen Städten während der letzten drei Jahre, so ergibt sich, daß Schweine, und zwar 100 Pfund Lebendgewicht, kosteten in Mark Ende Juli

1906	1907	1908	1909
von 55—75	von 51—72	von 40—68	von 52—7?

Wir haben in der vorstehenden Zusammenstellung je den niedrigsten und höchsten Preis von fleischigen Schweinen für Ende Juli eines jeden Jahres gegeben, wie er sich aus den Notierungen an den 21 deutschen Viehmärkten ergibt. Danach könnte es scheinen, als ob der niedrigste Preis 1909 noch tiefer stände als 1906. Ueberblickt man freilich die Bewegung der Preise an den einzelnen Märkten, so ergibt sich als Durchschnittsbild zweifellos schon eine durchgängige Verteuerung gegen 1906. Berlin, um mit der größten Stadt zu beginnen, notierte Ende Juli 1906 einen Preis von 66—67 Mk. 1907 ging er auf 59—60 zurück, welche Höhe er auch 1908 einnahm. Im laufenden Jahre steht der Preis aber wieder auf 69—72, also ganz merklich höher schon als 1906. In Danzig macht die Steigerung gegen 1908 allein schon 11—12 Mark pro 100 Pfund aus; denn Ende Juli 1908 wurden 40—42, 1909 aber 52—53 Mark gezahlt. In Breslau ist der augenblickliche Preis für Schweine recht ungünstig; kosten doch 100 Pfund 63—64 Mk. gegen 53—55 im Vorjahr, 51—55 im Jahre 1907 und 55—59 im Jahre 1906. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß für je 100 Pfund noch 6 Mark Steuerzuschlag durchschnittlich hinzukommen. Auch Magdeburg hat sehr hohe Preise: sie stehen auf 70—72 für fleischige Schweine gegen 67—69 im Jahre 1906.

*

Kamen, 13. Aug. **(Einstellung von Reservisten bei der Eisenbahn.)** Infolge des allgemeinen Verkehrsrückganges und des dadurch hervorgerufenen geringeren Bedarfs an Arbeitskräften hat im vorigen Herbst die Wiederaufnahme von

Arbeitern, die nach Ableistung ihrer Militärpflicht den Wunsch hatten, wieder bei der preußischen Staatsbahnverwaltung beschäftigt zu werden, bei der sie auch schon vor ihrer Einberufung zur Fahne tätig gewesen waren, in manchen Direktionsbezirken Schwierigkeiten verursacht und eine unerwünschte Verzögerung erlitten. Deshalb hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings Anlaß genommen., die Eisenbahndirektionen auf die hierfür gegebenen älteren Bestimmungen hinzuweisen. Danach soll schon einige Zeit „vor der Entlassung der Reservisten bei der Wiederbesetzung freigewordener Stellen auf den Wiedereintritt der Reservisten Rücksicht genommen werden, und es sollen, soweit es mit den dienstlichen Bedürfnissen vereinbar ist. die Stellen einige Zeit unbesetzt bleiben. Außerdem soll ein an einzelnen Stellen etwa bestehender Ueberfluß an Arbeitskräften mit Hilfe der Arbeitsausgleichstellen auf die Stellen verteilt werden, wo Bedarf vorliegt." Sofern diese Weisungen bei der Regelung des Bedarfs an Arbeitskräften Beachtung finden, wird es sich ermöglichen lassen, die Reservisten sogleich bei ihrer Entlassung, und zwar tunlichst an ihren alten Stationsorten, wieder in Beschäftigung zu nehmen. Damit die beteiligten Stellen in der Lage sind, rechtzeitig die erforderlichen Anordnungen zu treffen, ist den zur Fahne einberufenen Bediensteten aufzugeben, Gesuche um Wiederannahme spätestens drei Monate vor Beendigung der aktiven Dienstzeit einzureichen.

Kamen, 14. Aug. **(Stiftungsfest.)** Der Turnverein „Eintracht" beging am Sonntag sein 31. Stiftungsfest in den Lokalitäten des Schützenhofes, eingeleitet durch einen Kommers am Vorabend. Im Verlaufe desselben wurde dem Präses Herrn F. Tillmann sowie dem Turngenossen Herrn Heinr. Mork je ein prachtvolles Diplom überreicht als Anerkennung für 25jährige treue Mitgliedschaft. Der eigentliche Festtag brachte zunächst einen stattlichen Umzug. Darauf fand bei Konzert ein Preisturnen im Vierkampf (Reck, Barren, Pferd, Stemmen), sowie im Ringen, Springen und Laufen unter den Vereinsmitgliedern statt. An diesen Uebungen beteiligten sich ca. 60 Turner. Vor den beiden Aufmärschen der Turnschüler und aktiven Turnern, die vollste Anerkennung verdienten, hielt der Präses Herr F. Tillmann eine Begrüßungsansprache, und brachte das begeistert aufgenommene Kaiserhoch aus. Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: Vierkampf: Aktive Turner: Otto Budde 37½ Punkte, Emil Schultebrauks 34½, Wilhelm Hauptreif 34¼, Paul Diesing 33¾, Bruno Albert 33¾, Clemens Bürger 31¾, Wilhelm Nielinger 31¼, August Haake 31½. — Turnschüler 1. Riege. Julius Döllemeier 34, Emil Eickhoff 32, Karl Grundmann 28¼, Karl Hegerfeld 27½, Anton Fahrenhorst 26½, Heinrich Bülhoff 25¾. — 2. Riege. Reinhold Hellkötter 27, Emil Budde 26½, Wilhelm Hilbk 25½. Wilhelm Rottmann 25, Wilhelm Emminghaus 24¼, Ernst Dörendahl 24¼, Gustav Starke 21. — 3. Riege. Karl Tillmann 31½, Arthur Enders 30½, Wilhelm Hoffmann 28¼, Wilhelm Murk 28¼, Karl Lechleitner 28¼, Ernst Hellkötter 28, Richard Matzke 28. — Einzelkampf Trampolinspringen: Gustav Stahl 1. Preis., Wilhelm Wagner 2., Wilhelm Schulze-Frieling 3. — Ringen Karl Schuhmacher 1. Preis, Ferdinand Schreiber 2., Heinrich Fischer 3. — Laufen. Adolf Möcking 1. Preis, Ernst Lohsträter 2., Friedrich Fischer 3.

— **Kamen,** 14. August. **(Verschiedenes.)** Die **ersten Viertelmarkstücke** werden Anfang Oktober in den Verkehr gebracht. Die Prägemaschinen sind schon seit einiger Zeit fertiggestellt und die ersten Mustereremplare kürzlich den zuständigen Stellen vorgelegt worden. Die neuen Stücke haben dasselbe Gewicht wie die 10 Pfennigstücke, sind aber im Durchmesser 4 Millimeter größer als diese. Die eine Seite weist zwei übereinandergestellte Getreideähren in Kranzform auf. In der Mitte steht die Zahl 25, unten das Münzzeichen. Auf der Reversseite befindet sich der Reichsadler in wenig veränderter Form, darüber die Worte, „Deutsches Reich" und unter dem Reichsadler die Jahreszahl der Prägung.

Aus dem Jahresbericht der hiesigen **städtischen Sparkasse** ist folgendes zu erwähnen: Neueingelegt wurden im vergangenen Jahre 2 392 109,40 Mark und zurückgezahlt 2 099 945 Mk., so daß sich der Einlagebestand einschließlich der zugeschriebenen Zinsen in Höhe von 357 360 Mk. am Schlusse des Jahres auf 11 437 028,12 Mk. belief, welche Summe sich auf 8009 Sparbücher verteilte. Von der Kasse wurden im Berichtsjahr ausgeliehen 1 885 329,78 Mk. und zurückgezahlt 1 229 062,54 Mk., so daß der Gesamtbetrag der ausgeliehenen Kapitalien sich am Jahresschluß auf 11 258 786,91 Mk. stellte. Einschließlich eines am Jahresschluß vorhandenen Kassenbestandes von 205 239,12 Mk. schließt die Bilanz der Kasse mit einem Betrage von 11 506 725,61 Mk. ab. Der Reservefonds erreichte am Jahresschluß die Höhe von 680 530,13 Mark.

(Standartenweihe des Kavallerievereins.) In unserem, in der letzten Nummer enthaltenen Hinweis auf dieses Fest, hat sich insoweit ein Irrtum eingeschlichen, daß es nicht das zweite, sondern eigentlich das vierte, in diesem Jahre hier stattfindende größere militärische Fest ist. Diese Feste sind folgende: Goldene Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins, Fahnenweihe des Gardevereins, Kreis-Krieger-Verbandsfest und jetzt die Standartenweihe des Kavallerievereins.

(Handfertigkeitskursus.) Durch Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen-, Schul- 2c. Angelegenheiten ist unter dem 19. Juli 1909 bestimmt, daß an der königlichen höheren Maschinenbauschule zu Hagen von Ende Oktober d. Jahres bis Ende Juni 1910 für Lehrer an Volks- und Mittelschulen ein Kursus im Handfertigkeitsunterricht, als Papp-, Holz-, Leder- und Metallarbeit, abgehalten werden soll. Jedem Kursusteilnehmer gewährt der Herr Minister einen monatlichen Zuschuß von 50 Mark, dagegen hat der Kursist die Stellvertretungskosten in seinem Amte selbst zu tragen. Meldungen sind sofort im Instanzenwege einzureichen.

Oberaden, 14. Aug. **(Silberhochzeit.)** Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am morgigen Sonntag Herr Lehrer Kinkel und Frau Gemahlin. Dem Jubelpaare seien auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche dargebracht.

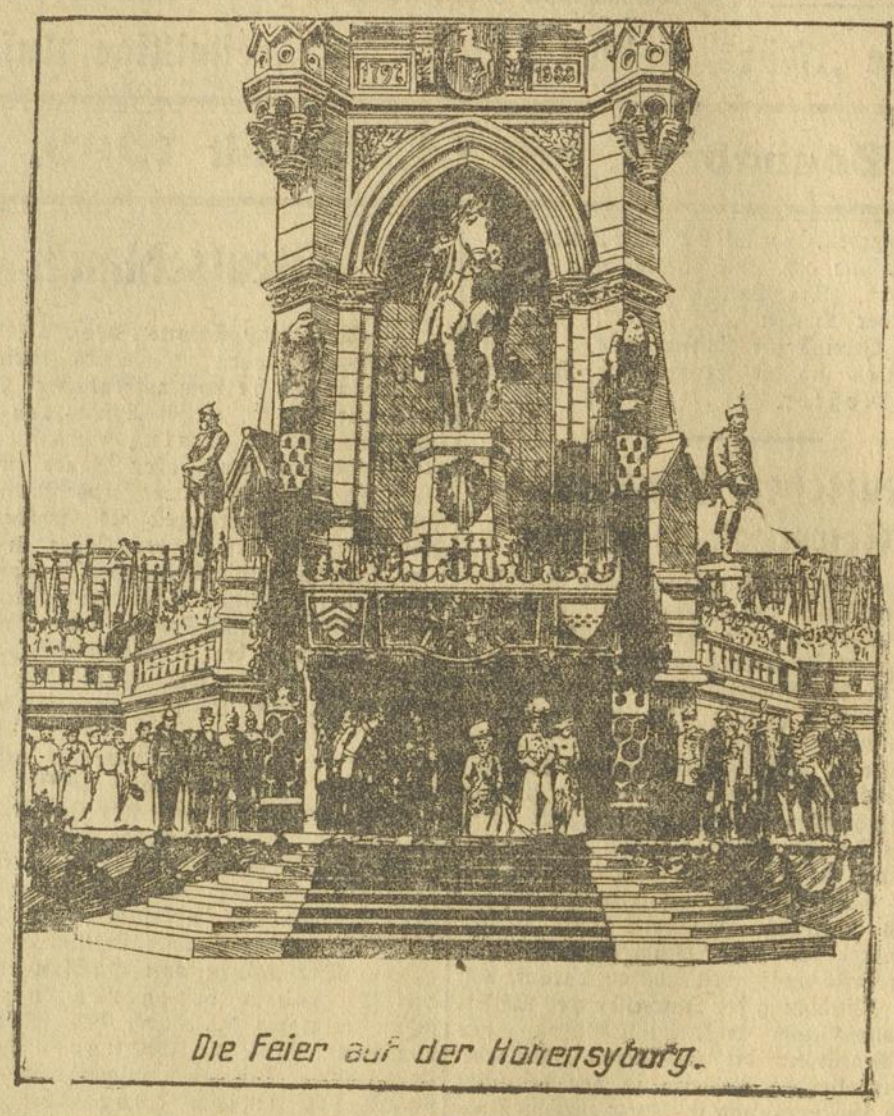
! **Rünthe,** 14. Aug. **Infolge einer Gasolin-Explosion** erlitt Herr Gastwirt Bayer hierselbst erhebliche Brandwunden, besonders an den Händen. Ebenso zog sich sein Sohn, welcher dem Vater zu Hilfe eilen wollte, Brandwunden zu.

(≠) **Aus dem Kreise Hamm,** 14. Aug. **Die Verwaltung** der Zeche „de Wendel" beabsichtigt, eine Kokerei mit Anlagen zur Gewinnung von Nebenprodukten, und zwar in der Gemeinde Herringen, zu errichten. — Der Landrat des hiesigen Kreises, Herr Schulze-Pelkum, hat einen bis zum 4. September dauernden **Urlaub** angetreten und wird während dieser Zeit vom Herrn Regierungsassessor von Hertzberg vertreten.

Dortmund, 12. August. **(Verschiedenes.)** Auf Zeche „Tremonia" kam der 29 Jahre alte Bergmann Johann Dietz durch Kohlenfall **zu Tode.**

Der 45jährige Brotkutscher Gustav Figge brachte sich einen **Revolverschuß in die rechte Schläfe** bei und blieb auf der Stelle tot.

(?) **Mülheim-Ruhr,** 13. Aug. **(Die „Kinderlähmung".)** Ueber den Charakter der hier und in einigen Nachbarorten seit einiger Zeit beobachteten „Kinderlähmung" macht jetzt Kreisarzt Dr. Gasters Mitteilungen, denen zu entnehmen ist, daß man es bei dieser Erkrankung, die übrigens der ärztlichen Wissenschaft nicht mehr neu ist, keineswegs mit einer ungefährlichen Krankheit zu tun hat, wie aus den bisherigen Verlautbarungen, in denen auf das völlige Fehlen von Schmerzen in den befallenen Gliedmassen hingewiesen wurde, geschlossen werden konnte. Der genannte Arzt sagt: „Seit etwa drei bis vier Wochen ist unter den Kindern in Styrum, Alstaden und Oberhausen eine Krankheit aufgetreten, die der ärztlichen Wissenschaft als eine Entzündung der Vorderhörner des Rückenmarks längst genau bekannt ist. Auch das Auftreten dieser Krankheit mit epidemischem Charakter ist besonders durch genaue Beobachtungen norwegischer und schwedischer Aerzte festgestellt und eingehend beschrieben. Vorwiegend werden Kinder in den ersten Lebensjahren befallen. Sie erkranken unter dem Bilde influenzartiger Erscheinungen, von Gelenkrheumatismus und auch von Genickstarre zunächst mit Fieber, allgemeinen Krankheitszeichen (Appetitlosigkeit, Unruhe, gestörter Schlaf). Fieber und Begleiterscheinungen verlieren sich dann meist nach wenigen Tagen, und es zeigt sich, daß mehr oder minder ausgedehnte Lähmungen der Extremitäten vorhanden sind. Letzterer Umstand hat der Krankheit den Namen Kinderlähmung gebracht, unter dem sie auch in weiteren Kreisen bekannt und gefürchtet ist, bleiben doch diese Lähmungen häufig für das ganze Leben bestehen, wenn auch die neuzeitliche vervollkommnete chirurgisch-orthopädische Behandlung auf diesem Gebiet glänzende Erfolge gezeitigt hat. Nach den behördlichen Feststellungen ist es zweifellos, daß die Krankheit in den genannten Ortschaften so gehäuft aufgetreten ist, daß ihr epidemischer Charakter nicht geleugnet werden kann. Es ist bisher der sichere Nachweis der Krankheitserreger nicht gelungen. Da aber der ansteckende Charakter kaum zu bezweifeln ist, muß strenge Absonderung der Erkrankten und sorgsame Durchführung der laufenden Disinfektion am Krankenbett mit aller Entschiedenheit gefordert werden. Die Sanitätspolizei hat die notwendigen Untersuchungen und Feststellungen in vollem Umfange aufgenommen. Es empfiehlt sich jedenfalls, Häuser und Familien, in denen die Krankheit aufgetreten ist, möglichst zu meiden, insbesondere die Kinder vom Verkehr mit Angehörigen von Erkrankten fernzuhalten.



Die Feier auf der Hohensyburg.

** **Hagen,** 13. Aug. **Der Kaiser** hat den Kommerzienrat Funke beauftragt, allen denjenigen, die sich an der Darbietung der Märkischen Kleineisenindustrie beteiligt haben, seinen kaiserlichen Dank auszusprechen.

** **Kabel** (Kreis Hagen), 12. Aug. **Beim Baden** in der Lenne ertrank hier der 17jährige Josef Rath. Ein ihm sofort nachspringender Schwimmer konnte ihn nicht mehr retten und wäre beinahe selbst ein Opfer der Wellen geworden. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht gefunden werden.

** **Paderborn,** 12. Aug. **Der große Nutzen eines gut geschulten Polizeihundes** zeigte sich bei der Aufklärung eines Verbrechens. Ein hiesiger Metzgermeister war am Sonntag abend in furchtbarer Weise mißhandelt worden; halbtot wurde er in das hiesige Landeshospital gebracht, wo er Montag abend seinen furchtbaren Verletzungen erlegen ist. Der aus Lippstadt herbeigebrachte Polizeihund „Draga" wurde zum Tatorte gebracht, er nahm gleich Witterung und stellte zwei Brüder, die schon vorher die Polizei in Verdacht hatte; sie wurden sofort verhaftet.

** **Werden,** 13. Aug. **(Gerüsteinsturz.)** An dem zweistöckigen Gebäude der Restauration Lindenhof war ein Leitergerüst aufgebaut worden. Plötzlich stürzte das Gerüst, das aus drei Leitern, deren mittelste nur mit einem Strick am Fenster befestigt war, zusammengestellt, zusammen, den Meister Krause, sowie den Gesellen Lange mit in die Tiefe reißend Beide erlitten schwere innere Verletzungen und wurden dem Werdener Krankenhause zugeführt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Stoppenberg, 12. August. **(Erstochen.)** Dienstag abend gegen 9 Uhr entstand hier eine größere Schlägerei, in deren Verlauf der Bergmann Peter Welches erstochen wurde. Die Täter flüchteten. Die sofort aufgenommene Verfolgung durch die Polizei führte um 10½ Uhr zur Festnahme des Haupttäters Josef Lelonek; als Mittäter wurden festgenommen die Bergleute Franz Dischereit und Friedrich Liering.

Barmen, 13. Aug. **Ein Raubanfall** wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag nachmittag auf eine hier wohnende Arbeiterfrau verübt. Es erschien ein Mann in ihrer Wohnung unter dem Vorwande, er wolle ihrem Ehemann lohnende Arbeit im Kohlenrevier verschaffen. Als die Frau ihn ersuchte, nach Feierabend wiederzukommen, um mit ihrem Manne persönlich zu sprechen, ergriff er sie am Arme und bedrohte sie, indem er ihr einen Revolver vors Gesicht hielt, mit den Worten: „Wissen Sie, was ich will? Das Geld in dem Schränkchen dort!" Nachdem er den Schrank durchsucht, aber kein Geld gefunden hatte, entfernte sich der Räuber mit der weiteren Drohung, er werde die Frau niederschießen, falls sie Hilfe herbeirufen oder seine Verfolgung irgendwie veranlassen würde. Zur Sicherheit zog er den Schlüssel ab und schloß dann die Türe von außen zu. Ein Begleiter von ihm, dem Aussehen nach ein Schreiner, wartete auf der Straße auf seinen Komplizen.

** **Berg-Gladbach,** 13. Aug. **(Raubmordversuch.)** In der Nacht wurde gegen die Baronin v. Wedel ein Raubmordversuch verübt. Ein Einbrecher wurde von der Hauseigentümerin überrascht, worauf er sich sofort gegen diese wandte und sie zu erwürgen suchte. Frau v. Wedel setzte sich zur Wehr und schlug Lärm. Der Attentäter ergriff dann die Flucht und entkam.

Σ **Mörs,** 12. Aug. **(Bein ausgerissen.)** Ein 19jähriger Pferdeführer auf der Zeche Rheinpreußen bei Mörs am Niederrhein geriet mit dem linken Bein in die Zugkette eines Pferdes. Beim Anrücken der Pferde wurde dem jungen Mann das linke Bein abgerissen. Er verstarb an Verblutung.

„—" **Düsseldorf,** 12. Aug. **(Schwer verbrannt.)** In einem Hause an der Krahestraße fiel ein Kutscher beim Transport eines Terpentinfasses. Aus dem durch den Sturz beschädigten Faß lief Terpentin heraus und fing an der Waschkesselheizung Feuer. Der Kutscher erlitt schwere Brandwunden; er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

** **Düsseldorf,** 13. Aug. **Die Kriminalpolizei** verhaftete den Buchhalter Walter Stolle, der in einem hiesigen Ingenieurbureau angestellt gewesen war und zum Nachteile seiner Chefs über 13 000 Mk. nach und nach unterschlagen hatte. Stolle soll das Geld früher in Industriepapieren angelegt, nachher aber verausgabt haben.

** **Köln,** 13. Aug. **Ein Heiratsschwindler** wurde hierselbst verhaftet, der eine Anzahl Dienstmädchen und Köchinnen mit dem Versprechen, sie zu heiraten, innerhalb weniger Tage um ihre gesamten Ersparnisse, einzelne bis 2000 Mark, betrog.

** **Köln,** 13. Aug. **(Falschmünzer verhaftet.)** In Köln-Ehrenfeld wurden zwei Falschmünzer verhaftet, ein Former und ein Heizer. In ihrem Besitze befanden sich etwa 40 falsche Ein-Markstücke. Die Falschmünzer, die schon eine Anzahl dieser falschen Geldstücke verausgabt hatten, waren im Begriff, sich aus dem Staube zu machen.

„—" **Bonn,** 12. August. **Beim Baden** im Rhein ist ein 12 Jahre alter Schulknabe in die Wellen eines Dampfers geraten und ertrunken.

„—" **Aachen,** 12. Aug. **Unbekannte Diebe** haben nachts den Geldschrank des Fleischermeisters Fuchs in der Matthiashofstraße erbrochen und 1100 Mk. gestohlen.

** **Aachen,** 12. Aug. **(Todessturz.)** In der Bismarckstraße stürzte das sechsjährige Söhnchen eines Kammerjägers vom 2. Stock über das Treppengeländer in den Hausflur und verletzte sich so schwer, daß es alsbald starb.

Aus aller Welt.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich beim Offiziersschießen auf dem Uebungsplatze der Dönche bei Cassel. Der Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 167, Oberst v. Lochow, gab mit einem Infanteriegewehr neuesten Modells einen Schuß ab. Dabei schlug infolge undichten Verschlusses des Gewehrs die Zündflamme beim Feuern zurück und verbrannte den Kommandeur schwer im Gesicht. Wie es heißt, soll das Augenlicht erheblich gelitten haben.

Missglückter Aufstieg des „Parseval."

Das Parsevalluftschiff ist bei seiner achten Fahrt von der „Ila" aus durch einen niedergehenden Luftstrom zu einer vorzeitigen Landung gekommen. Es gelang dem Führer des Luftschiffes, dasselbe innerhalb der Stadt auf einen freien Platz zu dirigieren, wobei sich besonders die Anwendung der Rückwärtssteuerung bewährte, die Hülle konnte jedoch nicht davor bewahrt werden, an eins der umliegenden Häuser anzustoßen, so daß es nötig wurde, das Luftschiff zu entleeren. Die Gondel ist völlig unbeschädigt geblieben. Irgend eine Verletzung von Personen ist nicht erfolgt. Da die Hülle erst in Reparatur genommen werden muß, dürfte der nächste Aufstieg des „Parseval" nicht vor zehn Tagen erfolgen.

*

— **Großes Aufsehen** erregt in Bartenstein die Verhaftung des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers und Hauptmanns der Reserve, Justizrats v. Schimmelpfennig, wegen des Verdachtes, bedeutende Unterschlagungen begangen zu haben. Seine Verhaftung erfolgte auf dem Postamt, als er seine Postsachen abholen wollte. Nachdem man ihm einen Revolver, eine größere Summe Geldes und einen Auslandspaß abgenommen hatte, wurde er ins Gefängnis abgeführt.

— **Von einem Bienenschwarm** überfallen und getötet wurde beim Roggeneinfahren der Bauerngutsbesitzer Klemke in Muchten. Auch eines seiner Pferde verendete infolge der Bienenstiche. Der Zustand einiger Personen, die dem Bauern zu Hilfe eilten, ist bedenklich.

*

Der ausgezeichnete Kameltreiber.

Ueber die Erteilung des Allgemeinen Ehrenzeichens an den schwarzen Kameltreiber bei Hagenbeck schreibt man der „Frankf. Ztg." noch folgende unerfreuliche Einzelheiten:

Eine Somali-Truppe Hagenbecks erheiterte mit ihren grotesken Künsten den Kaiser bei seinem letzten Aufenthalt in Hamburg so sehr, daß er, auf den Häuptling zeigend, dem alten Hagenbeck lachend zurief: „Dem Kerl müssen wir doch auch eine Freude machen! Was wollen wir ihm geben?" Hagenbeck meinte, irgend ein glänzendes Schmuckstück würde ihn am meisten erfreuen. Bald darauf wurde dem Somali-Häuptling — seinen Namen muß man wissen: Hirsy-Egge — das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Dieweil er noch andere Meriten hatte. Er hatte nämlich bei der Beschaffung von Kamelen für die Schutztruppe während des Aufstandes in Südwestafrika mitgeholfen. Für die lange Zeit des Wartens auf die verdiente Anerkennung wurde er durch das besonders feierliche Ueberreichungs-Zeremoniell entschädigt . . . ."

Deutsche Arbeiter und Unterbeamte, die erst nach jahrzehntelangen treuen Diensten des Allgemeinen Ehrenzeichens für würdig befunden werden, müssen es erheblich schwerer verdienen. Sie können freilich auch nicht so nette Kunststückchen machen, wie der Kameltreiber.

*

Der Tunneleinsturz bei Stuttgart.

Amtlich ist jetzt festgestellt worden, daß sämtliche Arbeiter, Mineure und Aufseher, die sich zur Zeit des Einsturzes in dem Tunnel befanden, der Stuttgart mit Feuerbach verbindet, gerettet sind. Die Einsturzstelle befindet sich etwa 200 Meter vom Eingang auf der Stuttgarter Seite entfernt. Eingestürzt ist eine Strecke von 20 Metern. Die Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß die Gerüststützen durch eine plötzlich entstandene Erdbewegung dem ungeheueren Druck nachgaben. Es die Erdmassen sich langsam vorwärts schoben, war die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten. Nur dem Umstande, daß der Einsturz langsam erfolgte, ist es zu verdanken, daß die im Tunnel anwesenden dreißig Personen sich noch rechtzeitig retten konnten. Der Materialschaden ist sehr groß. Die Berufsfeuerwehr ist noch während der Nacht mit Scheinwerfern in das Tunnelinnere eingedrungen, mußte aber unverrichteter Dinge wieder abziehen, da sie weitere Einstürze befürchten mußte. Dienstag morgen ist durch Nachstürzen neuer Erdmassen ein 15 Meter hoher Trichter entstanden. Das Loch droht immer größer zu werden.

*

— **Ein Beispiel unerhörter russischer Bestialität** und Willkür ist ein Warschauer Deutsch-Russe geworden, der in Breslau eintraf. Er erzählte, daß seine Tochter, eine junge Gymnasiastin, von dem General Uthof, einem Gehilfen des Generalgouverneurs von Warschau, verschleppt und geschändet worden ist. Als er eine Geldentschädigung des Offiziers ablehnte, habe dieser ihn fälschlicherweise beschuldigt und erreicht, daß seine Verschickung nach Sibirien angeordnet wurde. Nur einem Zufall will der Deutsch-Russe sein Entkommen zu verdanken haben.

— **Schreckenstat.** Die Gemahlin des Budapester argentinischen Generalkonsuls Gayan, der sich seit mehreren Wochen mit seiner Frau und seinen drei Kindern zum Kurgebrauch in Cirkenitz

befindet, machte einen Spaizergang am Meeresufer. Plötzlich warf sie sich mit ihren drei Kindern ins Meer. Die beiden kleineren Kinder fanden den Tod, während die Mutter und ein Kind gerettet werden konnten. Man nimmt an, daß Frau Gayan die Tat in einem Wahnsinnsanfall begangen hat.

— **Ein großer Brand** wütete Mittwoch nacht im Hause Akazienstraße 22 in Schöneberg. Durch die ungeheuere Rauchentwickelung wurde das Treppenhaus derartig vergualmt, daß den Bewohnern der Ausweg ins Freie abgeschnitten war. Nur dem raschen Eingreifen der Schöneberger Feuerwehr war es zu danken, daß die Hausbewohner, die sich schon anschickten, aus den Fenstern ihrer vom Rauch überfüllten Wohnungen auf den Hof hinabzuspringen, gerettet werden konnten.

— **Vier Kinder verschüttet.** Am Dienstag waren in einer Kiesgrube bei Dillingen vier Kinder im Alter von etwa zehn Jahren mit dem Ausschaufeln von Sand beschäftigt, Plötzlich löste sich eine Schicht und begrub die Kinder, von denen drei getötet wurden.

— **Todessturz aus dem Eisenbahnwagen.** Nach amtlicher Meldung aus Halberstadt stürzte während der Fahrt des Eisenbahnvereins Aschersleben in einem Sonderzuge nach Wernigerode zwischen Minsleben und Wernigerode der dreizehnjährige Sohn des Weichenstellers Holländer aus Aschersleben von der Plattform eines Personenwagens, auf welcher er sich unerlaubter Weise aufhielt, ab und wurde durch den Sturz getötet. Der Getötete fuhr in Begleitung seiner Eltern. Ein Verschulden Dritter liegt nicht vor.

— **Das Auto in der Schafherde.** Einen wenig empfehlenswerten Wirkungskreis suchte sich ein Automobil in Kottenforst aus. Dem rasenden Ajax vergleichbar stürzte es sich in eine Hammelherde und richtete dort arge Verwüstung an. Acht unschuldige Hammel und der brave treue Schäferhund, der seine Gefährten nicht überleben wollte, mußten daran glauben. Der Name des merkwürdigen Fahrers, der unter die Hammel fuhr, wie wenn der Wolf die Herde scheucht, wird nicht genannt. Mitglied des Tierschutzvereins scheint er nicht zu sein .

— **Selbsterkenntnis.** Die Nr. 174 des „Hoyaer Wochenblattes" enthält folgende lustige Anzeige: „Meine in Nr. 167 des „Hoyaer Wochenblattes" gegebene Aeußerung über den mir „bekannten Dieb," der mir meine Sense gestohlen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre, daß ich keine Person des Diebstahls bezichtigen konnte. Ich hatte als bekannter Söffel wieder so viel des Guten genossen, daß ich nachher selbst nicht wußte, wo ich meine Sense gelassen hatte. D. Schneidewindt in Brebber .

— **Ein schauriger Leichenfund** wurde an der Oberspree gemacht. In der Nähe der Kolonie Hirschgarten entdeckten Schiffer unter lagerndem Floßholz den Leichnam eines jungen Mädchens, der fast vollständig in Verwesung übergegangen war. Der Körper hat nahezu ein Jahr hindurch an der Fundstelle gelegen. Ueber die Persönlichkeit konnte infolge der vorgeschrittenen Verwesung noch nichts ermittelt werden. Man vermutet jedoch, daß es sich hier um die seit langer Zeit vermißte Frieda Schultze aus der Rahnsdorfer Straße handelt. Die Kopfhaare fehlten der Leiche gänzlich. Auch ein Arm und ein Bein waren nicht mehr vorhanden. Ob ein Unfall, ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, dürfte wohl schwerlich genau festgestellt werden können.

— **Selbstmord eines Leutnants.** Der Leutnant Braun vom 3. Jägerregiment in Kolmar hat sich erschossen. Dies ist, wie der „Lorrain" schreibt, nun innerhalb drei Wochen der dritte Selbstmord eines Kolmarer Offiziers, dessen Grund in keinem Falle in pekuniärer Bedrängnis zu suchen ist, da der betreffende Offizier, ebenso wie die beiden anderen, aus vermögender Familie stammt. Unklare Kolmarer Gerüchte wollen die Ursache dieser epidemischen Selbstmorde in Ehrenhändeln suchen, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist.

— **Abgestürzt.** Vom Watzmann ist ein Tourist abgestürzt, dessen Name noch unbekannt ist. Er erlitt schwere Verletzungen. — Vom Kleinen Wilden im Allgäu stürzte der Kempener Bankbeamte Heinpel ab, auch er ist schwer verletzt. Der Sohn des Würzburger Privatiers Lohr, der 18jährige Gymnasiast Max Lohr, machte angeblich eine Tour in die Dolomiten. Er wird seit dem 30. Juli vermißt.

— **Absturz von drei Touristen.** Wie aus Grenoble gemeldet wird, sind drei Touristen, unter ihnen ein Deutscher, namens Gley, bei einem Ausflug ins Gebirge abgestürzt. Gley, der einen Schädelbruch erlitt, und der eine seiner Begleiter sind gestorben.

— **Mit dem Auto in eine Marschkolonne.** Donnerstag am frühen Morgen fuhr, wie aus Tilshead in Wiltshire telegraphiert wird, ein Automobil in eine Abteilung Soldaten hinein, die von einer Uebung in das Lager von Rollestone zurückkehrten. Hierbei wurden sieben Soldaten getötet und zwanzig verletzt, nach einer anderen Meldung acht Soldaten schwer verletzt.

*

Ueberschwemmungskatastrophe.

Nach einem Telegramm aus Monterey (Mexiko) ist der Fluß Santa Caterina infolge anhaltenden Regens aus den Ufern getreten. Vierzehn Personen büßten das Leben ein. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die telegraphische Verbindung mit Laredo ist abgeschnitten. Eine Anzahl Brücken sind fortgeschwemmt. Große Strecken Landes stehen unter Wasser. Der Regen dauert an.

*

— **Die verräterische Zwiebel.** Es ist wohl das erstemal, daß Zwiebeln in einem englischen Scheidungsgerichtshof als Verdachtsgrund eine Rolle gespielt haben. Eine verheiratete Frau bemerkte vor kurzem, daß ihr Mann, der bisher leidenschaftlich Zwiebeln aß, plötzlich seine Lieblingsspeise verschmähte. Mit weiblichem Scharfsinn schloß sie daraus, daß irgend eine andere Frau im Spiele sei, die den Geruch von Zwiebeln nicht vertragen könne. Sie spionierte nach und — richtig, ihr Verdacht erwies sich als begründet. Der Scheidungsprozeß war die Folge.

— **Von der Reblaus.** Wie sehr das Auftreten der Reblaus in die gesamten Verhältnisse des deutschen Weinbaues eingreift und in welch außerordentlichem Maße die Reblaus von Jahr zu Jahr sich ausbreitet, beweist die große Zahl der Reblausherde, die in diesem Jahre bis jetzt schon wieder entdeckt worden sind. Bis jetzt, so schreibt die „Köln. Ztg.", wurde das Auftreten der Reblaus schon aus acht Gemarkungen gemeldet. Die neuentdeckten Herde befinden sich am Mittelrhein in den Gemarkungen Damscheid bei Oberwesel, Lohrsdorf bei Remagen und in Lorch, an der Nahe in der Gemarkung Laubenheim, im Rheingau in der Gemarkung Geisenheim, in der Rheinpfalz, — zum erstenmale seit 15 Jahren wieder — in der Gemarkung Gönnheim und im Elsaß in der Gemarkung Sulzmatt. Es handelt sich hier in den meisten Fällen um recht große Herde. Berücksichtigt man dabei, daß rund um die Herde nun auch große Stücke gesunden Weingeländes vernichtet werden müssen, dann kann man leicht übersehen, welche Unsumme wertvollen Geländes auf diese Weise dem Weinbau entzogen wird.

— **Der gehrte Pfennig.** In einer Plauderei mit diesem Titel in der Kölnischen Zeitung erzählt Josef Kleinpaul folgendes Geschichtchen: Auf der Gare Saint-Lazare löst sich ein Pariser Bankier, ein sehr reicher Mann, eine Fahrkarte nach Gingamp, einer Station auf der Linie nach Brest. Er versäumt den Zug und muß auf den nächsten warten; aus Langeweile studiert er die ausgehängten Fahrpläne und Tarife, Auf diesen ist die Fahrt erster Klasse von Paris nach Gingamp auf 15,42 Franken angesetzt; man hat ihm aber 15,45 Franken abgefordert. Da er gerade nichts Besseres zu tun hat, so macht er sich den Spaß, an den Schalter zu gehen und die zuviel bezahlten 3 Centimes zu reklamieren. Man weist ihn ab. Er wendet sich an den Stationsvorsteher. Der zuckt die Achseln. Aber unser Mann hat Charakter; er schreibt einen höflichen Brief an die Eisenbahngesellschaft und bittet um 3 Centimes. Keine Antwort. Er schickt einen eingeschriebenen Brief. Keine Antwort. Jetzt erfolgt eine offizielle Mahnung durch den Gerichtsvollzieher. Man lacht ihn aus. Nun klagt er. Die Gesellschaft erhebt Einspruch. Die Sache geht durch drei Instanzen bis zum Kassationshof. Natürlich bekommt der Mann recht; alle Gerichte entscheiden, daß die Bahn die 3 Centimes zurückzuerstatten hat. 8000 Franken Prozeßkosten! Hochmut, sagte der amerikanische Präsident Jefferson, Hochmut ist kostspieliger als Hunger, Durst und Kälte.

— **Von der deutschen Auswanderung.** Die verdienstvolle Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer veröffentlicht soeben ihren Bericht über das 7. Geschäftsjahr vom 1. April 1908 bis 31. März 1909. Er enthält interessantes Material zum Studium unseres Wirtschaftslebens, aus dem wir folgende Daten hervorheben: Im Berichtsjahre wurden im ganzen an weit über 11 000 Anfragende 18 500 Auskünfte erteilt, was gegenüber dem ersten Geschäftsjahre eine Steigerung um nahezu das Dreifache bedeutet. Die Organisation des Amtes mußte daher gegenüber den Vorjahren erweitert werden, und das Reich hat zu diesem Zweck den Zuschuß auf 45 000 Mk. erhöht. Die Anfragen bezogen sich zum größten Teile auf die deutschen Kolonien, und unter diesen Vorzugsweise auf Deutsch-Südwestafrika. Die Zahl der Anfragen über die deutschen Kolonien ist etwas zurückgegangen. Der Bericht führt dies darauf zurück, daß allmählich auch die breiteren Schichten der Bevölkerung mit den Verhältnissen in den Schutzgebieten besser vertraut werden. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Südbrasilien mit 2400 Anfragen voran. Dies ist vor allem der neuen Einwanderungspolitik der brasilianischen Bundesregierung zuzuschreiben, die mit allen Mitteln Einwanderer, besonders Deutsche heranzuziehen. sucht. Bei der Untersuchung der Auswanderung nach Amerika hebt der Bericht den maßgebenden Einfluß der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Deutschen diesseits und jenseits des Atlantic auf die Auswanderung hervor. Mehr als neun Zehntel der über Nordamerika Auskunft Begehrenden haben dort Verwandte, von denen sie zum Kommen aufgefordert sin-

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

Zur Kretafrage.

Aus Kanea wird gemeldet: Die kretische Regierung hat angesichts des Umstandes, daß alle Deputierten gegen eine Entfernung der griechischen Flagge sind, für heute die Kammer einberufen, um ihre Demission zu geben.

Ueberreichung der neuen türkischen Note.

Die neue türkische Note ist Freitag mittag in Athen überreicht worden. Den Hauptgegenstand der Note bildet das Verlangen, daß die angeblich aus den Listen des griechischen Heeres gestrichenen Offiziere aus Kreta zurückgezogen werden. Die Note verlangte ferner eine bündige Versicherung der innerhalb der Grenzen des ottomanischen Reichs beamteten griechischen Konsuln, daß sie sich künftig nicht mehr an einer großgriechischen Propaganda beteiligen werden. Die Antwort der griechischen Regierung wird in kürzester Frist erwartet.

In seiner gestrigen Unterredung mit dem Minister des Aeußern erhob der griechische Gesandte Vorstellungen wegen des Boykotts gegen die griechischen Schiffe, der Sonnabend in Kraft treten soll, und protestierte gegen die Beleidigung der Person des Königs der Hellenen durch die türkische Bevölkerung in Adalia, die das in den griechischen Läden ausgestellte Bild des Königs beschimpft und zerrissen hatte. Der Minister des Auswärtigen sagte eine Untersuchung der Angelegenheit zu

*

Die Dardanellenfrage.

In Wiener türkischen Kreisen spricht man der Dardanellenfrage keine unmittelbare Aktualität zu, da gegenwärtig die kretische Angelegenheit und Mazedonien im Vordergrunde stehen. Sollte die Pforte aus besonderer Courtoisie für den Zaren bei dessen Reise nach Italien armierten russischen Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen gestatten, so dürfte sie feierlich erklären, daß in dieser Erlaubnis kein Präzedenzfall erblickt werden dürfe.

Der Generalstreik in Schweden.

Bis zum heutigen neunten Streiktage ist die Ruhe nirgends gestört. Eisenbahnen, Post, Telegraph, Gas- und Elektrizitätswerke, Wasserleitung und Straßenreinigung funktionieren gut. Gegen 800 städtische Arbeiter Stockholms arbeiten; 1700 befinden sich noch im Ausstand. Die ausständigen Leichenwagenkutscher werden durch Mitglieder der Bürgerwehr ersetzt. In großen Betrieben in der Provinz, so in mehreren Eisenwerken, Gruben und Sägemühlen, ist die Arbeit wieder aufgenommen, andere Werke sind von der Bewegung überhaupt nicht berührt. Der Typographenstreik ist nicht wirksam; in Stockholm wie auch in der Provinz erscheinen die Zeitungen. Die Landwirtschaft ist von dem Streik völlig unberührt geblieben. Der Streik wird von keiner bürgerlichen Zeitung, von den konservativen bis zu den radikalen, gebilligt, alle protestieren gegen die Versuche, der sozialdemokratischen Presse während der Streikdauer ein Monopol zu geben. Die Ordnung bei den Arbeitern ist mustergültig.

Stockholms „Dagblad" hebt in einem Leitartikel hervor, daß die Abstimmung unter den Eisenbahnangestellten über einen eventuellen Anschluß an den Generalstreik, die am Sonntag beendet sein soll, ausschließlich innerhalb des schwedischen Eisenbahnangestelltenverbandes stattfindet, der kaum die Hälfte der schwedischen Eisenbahnangestellten umfaßt. Ihre Gesamtzahl beträgt 50 000 Mann, und der Streik würde sich nur auf etwa 20 000 Mann erstrecken.

Grossfeuer in Dortmund.

≡ **Dortmund,** 13. August. Heute morgen gegen 3 Uhr brach in der Maschinenfabrik für Bergwerksartikel von Großmann in der Schützenstraße Großfeuer aus. Dasselbe wurde erst bemerkt, als das Gebäude bereits in hellen Flammen stand. Eine in dem Hause wohnende Familie rettete sich über die Dächer in ein anderes Haus. Den angestrengten Bemühungen der gesamten Feuerwehr gelang es nach mehreren Stunden des Brandes Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Der Unfall des Parseval.

H **Frankfurt** (Main), 13. Aug. Zu dem schweren Unfall des Parseval II (s. „Aus aller Welt") wird noch berichtet: Die Gondel mußte wegen ihrer Schwere vorläufig noch auf ihrem Platze liegen bleiben und wurde erst mehrere Stunden später wegtransportiert, während die Hülle sofort zum Landungsplatz gebracht wurde. Major Parseval, der von dem Unfall sofort benachrichtigt worden isti eilte sofort auf den Landungsplatz. Er war sichtlich niedergeschlagen. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte den Landungsplatz. Wie es heißt, soll, als der Ballon über der Frankenallee kreuzte, pötzlich das Höhensteuer versagt haben. Es werden mehrere Wochen vergehen, ehe das Luftschiff wieder betriebsfähig sein wird

Der Generalstreik in Schweden.

W **Stockholm,** 13. Aug. Der hiesige Postbeamtenverein hat sich gegen die Teilnahme an dem Generalstreik ausgesprochen. Gestern nachmittag wurde auf den Straßenbahnschienen Dynamit gefunden. Die Quantität war aber so klein, daß ein nennenswerter Schaden nicht hätte entstehen können. Der Setzerverband hat einen Antrag auf sofortige Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt. In Lulon wurde bei einem Arbeiter namens Burman eine Margarinetonne mit Dynamit und Zündschnur beschlagnahmt. Der Arbeiter, ein Jungsozialist, behauptet jedoch, daß er das Dynamit schon im Jahre 1904 gekauft hat. Die Abstimmung des Verbandes schwedischer Telegraphen- und Telephonarbeiter ist, wie man hört, gegen die Teilnahme am Generalstreik ausgefallen. In Malmö ist die Bäckerei der Streikenden in voller Tätigkeit, und morgen beginnt die Verteilung von Brot. Der „korporative Fleischverkauf" hat begonnen, Fleisch an die Streikenden zu verteilen.

H **Christiania,** 13. August. Hier trafen gestern als erste Rate des deutschen Streikunterstützungskomitees 100 000 Mark ein. Die Zahl der Ausständigen betrug gestern rund 350 000.

Neue Spannung in der Kretakrisis.

W **Konstantinopel,** 13. Aug. Im Laufe des gestrigen Abends hat eine weniger zuversichtliche Auffassung der Kretakrisis die Oberhand gewonnen. Man fürchtet, die Regierung werde kaum imstande sein, die Aufregung des Landes zurückzuhalten. Aus den Provinzen laufen fortgesetzt Meldungen über Demonstrationen für Kreta ein. An einer Versammlung in Adrianopel nahmen 30 000 Personen teil. Schweket Pascha soll mit Demission gedroht haben, da die Erregung der Truppen und des Offizierkorps unmöglich zu bändigen sei. Auf den Botschaften der Schutzmächte hält man jedoch an der Hoffnung fest, daß eine friedliche Lösung der Krisis zu finden sein wird.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 14. Aug. **Ein Rathaus-Neubau** wird das nächste größere Projekt sein, mit welchem sich unsere Stadtverwaltungen — wenigstens so weit es sich um die nötige Platzbeschaffung handelt — schon bald befassen werden müssen. Die Neubaufrage selbst, wird auch nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen können, denn jeder, der im Rathause zu tun hat, muß gestehen, daß die dortigen Bureauverhältnisse ungünstige sind. Wegen des Platzes haben sich die Herren Stadtverordneten ja schon unterhalten, da ein Antrag auf Ankauf der Marcusschen Besitzung vorlag. Erfreulicherweise ist dieser vertagt, da man sich noch nach anderen Plätzen umsehen will. Einsender dieses hat sich schon früher mit Rathausbau-Gedanken getragen und dabei immer einen, oder vielmehr zwei Plätze als besonders für einen derartigen Plan geeignet gefunden — nämlich die Besitzungen Aronheim-Böving an der Bahnhofstraße. Beide Besitzungen bilden ein ausgezeichnetes Ganze mit einer prachtvollen Front und Tiefe und liegen nach allen 4 Seiten vollständig frei. Es können also alle Teile so vollständig ausgenutzt werden, wie nur eben denkbar. Dazu kommt, daß der Platz in der Nähe der Post, des Amtsgerichts und an der Hauptverkehrsstraße liegt. Die Hauptsache ist natürlich die Verkaufslust der Besitzer, doch darüber könnte unsere Verwaltung sich ja schnell orientieren. Civis.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

15. Aug.: Wolkig, schwül, warm, Neigung zu Gewitter.
16. Aug.: Bewölkt, schwül, warm, strichweise Gewitter.
17. Aug.: Wolkig, teils heiter, etwas Regen, mäßig warm.
18. Aug.: Kühler, windig, abwechselnd.

Verantw. Redakteur: Fr Meyer in Kamen.



Ich suche zum 1. September einen zuverlässigen, soliden

Knecht

der mit Pferden umzugehen weiß.

E. Marcus,
Kamen. am Markt.
997!

Einfaches, bürgerliches, kath.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes zum 1. Oktober gesucht. 994

Karl Lugge,
Gastwirtschaft zur Zeche Werne.

(Gesetz. gesch.) **Terrahe's**
Heilseife
Stück **50** Pfg.
bewährtes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Bartflechten, Hautröte, aufgesprungene u. rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, Finnen, vorzüglich. Desinfektionsmittel. — **Glänzende Erfolge.** Regelmäßiger Gebrauch, besond. bei Kindern, schützt vor ansteck. Krankheiten und Wundsein. Atteste und Depots in der nächsten Sonntag-Nummer.
Revermann & Haussmann,
Münster i. W.
d202 125

Wirkliche Erfolge hat



Gutbiers
Germania - Pomade
bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste **Haarausfall** wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste **Schnurrbart.** Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In oleg. Fl. à **M 1,–**
nur bei **C. Müller jr.,** 107
Löwen-Drogerie. Kamen.

Wegen Verlegung meines Geschäfts

nach Weststraße 21 bleiben meine Verkaufsräume am Westentore

Montag bis abends 6 Uhr geschlossen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Weststraße 21. **Johanna Glässer.** **Fernruf 114.**



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in **Hüten, Mützen u. Schirmen** 2c.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)
Hosenträger
Turner- u. Radfahrer-Gürtel
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenspiegel
Taschenmesser
Schlipse
Kragenschoner
Leinen- und Papierwäsche
Glace- und Sommer-Handschuhe
für Herren. 94

Anfertigung von Vereinsmützen jed. Art.

Berliner
Kunstausstellung 1.-
Lose à Mark
(Porto und Liste 25 Pf. extra.)
Ziehung 4. Oktober.
30 000 Gewinne im Werte von M.
150000
Jedes 10. Los gewinnt!
Eine Serie von 10 Losen M. 10
Hauptgewinne im Werte von
10000
2 à 5000 = 10000
10 à 2000 = 20000
30 à 1000 = 30000
etc. etc.
Lose zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. — General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2 und A. Molling, Hannover.
901

Sonnenschirme
reinigt schnellstens und billigst 25
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12,
Annahmestelle in
Kaiserau: C. W. Hobräck
Heeren: Buchhdl. Kriegel.

Kopfläuse
mit Brut vernichtet radikal Radomachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pfg.
Erhältlich in den Drogerien. 212

Kleinbahn
Unna—Kamen—Werne.

Vom 15. August d. J. ab findet an Sonn- und Festtagen in der Zeit von mittags 12 Uhr bis zum Tagesschluß des Betriebes **¼stündiger Wagenverkehr** statt.

Münster, den 13. August 1909.

Westfäl. Provinzialverwaltung, Kleinbahn-Abt.

Unnaer Bank

Actien-Gesellschaft
Unna, Bahnhofstrasse 45. 974

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme und Verzinsung von Spareinlagen je nach Kündigung.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländ. Börsen, Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien **ohne Börsennotiz,**
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechselung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei** 51

Friedr. Matthiä, **KAMEN** Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Baueinerkatholischen Schule in Oberaden.

Als Schulbauplatz wird ein Grundstück von 50 u. m. Ar in der Oberadener Heide an dem Wege von Oberaden nach Beckinghausen in der Gegend der Häuser 106 bis 120 gesucht.

Angebote mit Lagezeichnung werden **bis zum 25. d. Mts.** erbeten.

Unna, den 11. August 1909. ?1005

Der Schulvorstand: Sabass.

Samen- u. Blumen-Geschäft
Bahnhofstraße 13. **J. Kemper,** Bahnhofstraße 13.
Direkt an der Brücke.

Blühende Topfpflanzen, Palmen
Trauerkränze
Bukett's zu Hochzeiten u. s. w. 91
Schönste Ausführung! Billigste Preise!

Dauerhafte und **sauber gearbeitete**
Särge
sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 141
W. Hillmann, Westentor,

Ladenlokal gesucht.

Für sauberes Spezialgeschäft wird in guter Lage ein **kleines** oder **mittleres Ladenlokal** mit dahinterliegendem **Zimmer** gesucht.

Offerten mit Angabe der Lage, Preis unter **1004** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
10. Sonntag nach Trinitatis, 15. Aug.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst. Pastor Tummes.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Philipps.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst. Pastor Philipps.

Kapelle zu Lerche.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst Pastor Tummes.

Evangelisch-lutherische Kirche.
10. Sonntag nach Trinitatis, 15. Aug
Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst Pastor Ewald.
11 Uhr: Taufen in der Kirche. Kindergottesdienst fällt aus.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kleine Besitzung



in der Stadt Kamen unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. ?923

Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Photog. Anstalt
E. Brass, Kamen, Bahnhofstr. 49a

12 Visitbilder, glänz. Dtzd. 2.50 M
12 Kabinettbilder Dtzd. 6 M
12 Visitbilder, matt, Platin, Dtzd. 6 Mk.
12 Kabinettbilder, matt, Platin, Dtzd. 15 Mk.
Aufnahmen täglich, Sonntags ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 142



C. Hoffmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Einrahmungen
von
Bildern, Brautkränzen etc.
Grosses Lager in
Rahmen u. Leisten.

Anfertigung von 100
Drucksachen aller Art.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. August 1909.

Bis zur Mitte der Woche hielt in ganz Deutschland die ungünstige Witterung und damit auch für Roggen die feste Tendenz an, während Weizen unter dem Einfluß amerikanischer Preisrückgänge und entgegenkommenden russischen Angebots gleich zu Beginn matt einsetzte. Wohl zogen die ermäßigten Preise für Weizen Käufer an, namentlich für ausländische Rechnung kamen wiederholt größere Kaufaufträge zur Ausführung, aber als endlich schönes Wetter eintrat und die Provinz darauf mit Verkäufen im Lieferungsmarkte erschien, vollzog sich ein empfindlicher Preisrückgang, der sich trotz wiederholter Käufe des Auslandes und der Abneigung Rußlands gegen weitere Zugeständnisse im Laufe noch verschärfte, so daß seit der letzten Woche ein Verlust von 7 Mk. festzustellen ist. Damit haben sich die Berliner Lieferungspreise wieder mehr von der Bezugsparität für ausländischen Weizen entfernt, denn während sich russischer Weizen, der augenblicklich der billigste auf dem Weltmarkte ist, auf ungefähr Mk. 235 frei Berlin kalkuliert, notiert Septemberweizen hier augenblicklich Mk. 222¾, Dezember sogar noch ca. Mk. 7 darunter. Auch auf dem Roggenmarkte hat das schöne Wetter die anfangs noch feste Tendenz ernstlich erschüttert. Die Provinz lieferte in größerem Umfange Lieferung verkaufen und die Folge davon war, daß der Septembertermin von Mk. 184¾ auf 178½ zurückging, und während für bald lieferbaren neuen Roggen noch vor wenigen Tagen ca. Mk. 194 geboten wurde, war zum Schluß nur noch Mk. 180—182 zu erzielen. Die ablehnende Haltung der Käufer hatte ihren Grund allerdings in der meist unbefriedigenden Qualität der ersten Druschproben. Jedenfalls dürften demnächst bessere Qualitäten herauskommen, nachdem das Wetter der Austrocknung des vielfach noch draußen liegenden Roggens sehr günstig war. Gerste war bisher nur vereinzelt angeboten, so daß sich ein Urteil über den qualitativen Ausfall der Ernte noch nicht abgeben läßt: die bisher gezeigten Proben ließen hinsichtlich der Farbe mehr oder weniger zu wünschen übrig. Für russische Gerste auf Abladung machte sich zuletzt wieder mehr Interesse bemerkbar, auch in Mais gestaltete sich das Geschäft zu den ermäßigten Preisen etwas lebhafter, zumal Nachrichten über Dürre im südöstlichen Europa anregend wirkten. Der zeitweise stärker hervortretenden Nachfrage für alten Hafer steht nur sehr knappes Angebot gegenüber; Lieferung war auf günstige Ernteaussichten matt und zum Schluß ca. Mk. 3 niedriger.

Es stellten sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche in Mark pro 1000 Kilogramm:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Berlin	—	(—)	neu 182	(—)	214	(—2)
Leipzig	287	(—)	195	(+2)	209	(—)
Magdeburg	278	(—)	190	(+1)	206	(—)
Breslau	280	(—8)	neu 180	(—)	198	(—)
Hamburg	270	(+5)	200	(+3)	210	(—)
Hannover	274	(—4)	alt 204	(+4)	214	(—)
Kiel	—	(—)	200	(—)	200	(—5)
Mannheim	255	(—10)	187½	(—)	195	(—2½)
Straßburg	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Frankfurt a. M.	—	(—)	185	(—7½)	207½	(—2½)
Dresden	270	(—5)	196	(—)	210	(—3)
München	295	(—3)	192	(+2)	220	(—3)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Sept. 222.75 (—7.—) Dez. 216.— (—7.—) Budapest Okt. 234.— (+0.65) Paris Aug. 193.95 (—3.20) Liverpool Sept. 181.60 (—4.80) Chicago Sept. 154.10 (—6.65) **Roggen:** Berlin Sept. 178.50 (—4.50) Dez. 175.— (—4.25) **Hafer:** Berlin Sept. 163.75 (—3.25) Dez. 161.50 (—3.50) Mai

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 97. Sonnabend, den 14. August 1909. 37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Generalstreik der belgischen Bergarbeiter?

Unter den belgischen Bergarbeitern gärt es mächtig. Die Bergleute, die in 140 Syndikaten mit 80,000 Mitgliedern organisiert sind, kämpfen schon seit Jahren um den Achtstundentag. Während es in der Deputiertenkammer beinahe gelungen war, den achtstündigen Arbeitstag für die Bergleute durchzusetzen, hat sich, wie schon gemeldet wurde, der Senat diesem Gesetzvorschlag widersetzt. Die Senatoren wollen den neunstündigen Arbeitstag aufrechterhalten und eine Beschränkung dieser Zeit nur für die Betriebe bewilligen, in denen eine Temperatur von mehr als 28 Grad herrscht. Jetzt haben die Bergarbeiter ihre Sache selbst in die Hand genommen. Der Zentralrat ihrer Syndikate hat soeben in dem Kohlenzentrum Charleroi getagt, und dort wurde ein Manifest an die Kohlengrubenarbeiter Belgiens aufgesetzt, das mit dem Generalstreik droht, wenn die Arbeiterforderungen von den gesetzgebenden Körperschaften nicht bewilligt werden sollten. Die Entscheidung über das Berggesetz hat bei der neuen parlamentarischen Tagung im November zu fallen. Inzwischen hat der Zentralrat der Syndikate in seinem Manifest die einzelnen Vereinsgruppen davor gewarnt, jetzt schon den Versuch zu machen, sich vielleicht durch Sonderausstände kleine Vorteile zu schaffen. Die Kräfte aller Organisationen sollen bis zum Herbst aufgespart werden.

Beilegung des Kreta-Konflikts.

Zwar ist die Streitfrage über die Verfassung Kretas noch lange nicht entschieden — die Mächte wollen der Pforte erst ihre Vorschläge unterbreiten —, immerhin aber hat der griechisch-türkische Konflikt das Stadium der Krise hinter sich. Nach einem Konstantinopeler Telegramm erklärte sich der türkische Ministerrat von der griechischen Antwortnote befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu ersuchen, einige Wendungen in der Note zu präzisieren. Diese Entscheidung ist auch in den Kreisen der jungtürkischen Abgeordneten beifällig aufgenommen worden.

Dementsprechend hat ferner die Pforte beschlossen, den türkischen Gesandten in Athen nicht abberufen zu wollen, und beauftragte ihn, weitere Aufklärungen auch betreffs der mazedonischen Umtriebe zu verlangen. Auf die Beschwerde des griechischen Gesandten wegen des Einfalles albanesischer Banditen in Thessalien, die 200 griechische Hammel erbeuteten, gab die Pforte beruhigende Versicherungen ab.



Zum Streit um Kreta.

Die Kriegsgefahr gilt nunmehr endgültig als überwunden.

Nach einer Aeußerung des Großwesirs zu einem Mitarbeiter des „Matin" ist die Türkei bemüht, jeden Konflikt zu vermeiden; die Pforte müsse nur infolge der Agitation, die sich im Volke fühlbar mache, eine Regelung durchsetzen, die mit ihrer Ehre und Würde in Einklang stehe. „Das ist es, was die Pforte von seiten der Mächte erwartet. Die türkische Regierung verhandelt nicht mit Griechenland im Hinblick auf eine Lösung der Kretafrage, was die Regierung von Griechenland wünscht, ist eine Erklärung, daß dieses Land keineswegs die Absicht habe, die Insel zu annektieren."

Auch in Kreta scheint die Vernunft zu siegen. Wenigstens berichtet die „Agence Havas": Die kretische Regierung scheint im Prinzip geneigt, den Forderungen der Schutzmächte in betreff der Flaggenfrage auf der Festung Canea zu entsprechen, doch sei es mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten wünschenswert, ihr gewisse Frist zu gewähren.

Eine Erklärung der Schutzmächte.

Die Konsuln der Schutzmächte in Canea überreichten der provisorischen Regierung folgende Erklärung: „Behufs Bannung einer unmittelbaren Gefahr in der gegenwärtigen Lage und um die Wiederbesetzung Kretas durch internationale Truppen zu vermeiden, ist es unumgänglich notwendig, daß der Statusquo auf der Insel im Augenblick der Räumung strikt beobachtet werde, namentlich bezüglich der seit Räumung der Insel erfolgten Hissung der griechischen Flagge." — Die Antwort der provisorischen Regierung wird bis Sonnabend erwartet.

10. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Im weiteren Verlaufe des Handwerks- und Gewerbekammertages referierte Konsulent Dr. Michaelis über die Stellung der Frau im Handwerk. Der Redner führte aus: Da sich eine große Anzahl von Frauen infolge ihrer unvollkommenen unsachgemäßen Ausbildung im Handwerk nicht zurechtfinden, werden für ihre geringen Arbeitsleistungen auch geringe Löhne gezahlt. Unter diesen Umständen ist es Pflicht des organisierten Handwerks, für eine sachgemäße Ausbildung der im Handwerk beschäftigten Frauen zu sorgen. Wir brauchen eine besondere Vorbildung für Männer und eben eine solche für Frauen, wie sie von einzelnen Handwerkskammern schon ins Leben gerufen worden ist. Eine nicht kleine Anzahl von weiblichen Handwerkern hat bereits die Gesellenprüfung, ja die Meisterprüfung bestanden. Eine Resolution will der Redner nicht vorlegen, bittet aber den Handwerkstag sich prinzipiell auf seinen Standpunkt zu stellen. — Einwendungen gegen die Ausführungen des Redners erfolgen nicht.

Zu dem Thema Konkurrenz staatlicher und städtischer Behörden referierte als erster Redner Sekretär Sackmann (Bielefeld). Der Redner führte aus: Es ist gewiß nicht die Absicht der städtischen Behörden, mit ihren Unternehmungen den Bürger zu schädigen; tatsächlich ist dies aber doch vielfach der Fall. Die Kommunen haben das Recht, selbständige Betriebe zu errichten, müssen aber auch dann dafür sorgen, daß ihren Bürgern neue einträgliche Berufe eröffnet werden. Davon hat die Kommune mehr, als wenn sie einzelne Arbeiter in eigener Regie beschäftigt. Allgemein muß der Grundsatz gelten, daß die Kommunen nicht dem freien Handwerker Konkurrenz machen dürfen. Nur die Werke darf eine Stadt in eigene Regie übernehmen, die zu ihrer eigenen Geschäftsführung notwendig sind. Eine Umfrage des geschäftsführenden Ausschusses hat ergeben, daß der Schaden, den das Handwerk durch die Konkurrenz städtischer Betriebe erleidet, ein recht beträchtlicher ist. Vielfach kommt es auch vor, daß städtische Unternehmungen das Publikum durch unangebrachte Reklame anlocken. So

Ein galanter Diplomat.

In Petersburger Residenzkreisen wird, dem „Berl. Tgbl." zufolge, folgende unangenehme Geschichte aus der vornehmen Gesellschaft viel besprochen: Der Beamte des Ministeriums des Auswärtigen Fürst Golinischtschew-Kutusow brachte auf Bitten der Fürstin Beloselski-Beloserski, einer bekannten Modedame, ihr von einer Reise, die er in diplomatischen Geschäften nach Paris machte, zehn seidene Kleider, zehn Tailormadekostüme und vier Hüte von riesigen Dimensionen in einem Koffer mit, der mit fünf großen staatlichen Siegeln versehen war, zum Zeichen, daß sich staatliche Papiere in dem Gepäckstück befinden und dies keiner Zolldurchsuchung unterworfen werden darf. In Wirrballen erweckte der große Koffer, der angeblich geheime Staatspapiere enthalten sollte, den Verdacht des Chefs des Zollamts, weil er trotz seines Umfangs ziemlich leichten Gewichts war. Daraufhin wurde von dem Fürsten Golinischtschew die Beischaffung einer Inhaltsbescheinigung seitens der Pariser russischen Botschaft gefordert. Der Fürst weigerte sich dessen unter dem Vorwand, daß ein solches Ansinnen kränkend für ihn sei. Da das Gepäckstück mit den angeblichen Geheimpapieren dem Fürsten trotzdem nicht ausgeliefert wurde, blieb ihm nichts weiter übrig, als es nach Petersburg schaffen zu lassen, wo er dem Ministeruim des Auswärtigen eine sogenannte Kurierliste der russischen Botschaft in Paris sowie ein Gesuch unterbreitete, das Gepäckstück ohne Besichtigung herauszugeben. Da auch dieses nicht half, weil sich in der Liste verschiedene Radierungen vorfanden, erschien ein Diener der Fürstin Beloselski im Zollamt, um nach berühmten Mustern die Herausgabe des Koffers durch Bestechung zu erwirken. Leider hatte sich der getreue Mann geirrt, denn er fand kein Gehör, wie man es doch sonst bei russischen Intendantur- und Zollbeamten zu finden gewohnt ist. Der Chef des Zollamts ließ den Fürsten Golinischtschew herbeirufen und fragte ihn noch einmal auf Ehrenwort, ob sich Staatspapiere in dem Koffer befänden. Darauf ließ er ihn in seiner Gegenwart öffnen. Dem hochgestellten galanten Schmuggler soll beim Anblick der seltsamen Geheimpapiere doch etwas unbehaglich zumute geworden sein, namentlich als er aufgefordert wurde, 400 Rubel Zoll und 2000 Rubel Strafe zu zahlen. Selbst beim Schmuggeln hat die russische Diplomatie wieder einmal öffentlich ihre Unfähigkeit bewiesen!

Aus aller Welt.

— **Wassermangel in Frankreich.** Die Gluthitze, die seit mehreren Tagen in Frankreich herrscht, hat recht unangenehme Erscheinungen im Gefolge. In Saint-Nazaire beginnt infolge der letzten heißen Tage das Wasser zu mangeln. Die Transatlantische Gesellschaft hat schon einige Schiffe die Loire aufwärts schicken müssen, um Wasser aus dem Flusse schöpfen zu lassen. Die Orleansbahngesellschaft beklagt sich gleichfalls über mangelndes Wasser zur Speisung ihrer Lokomotiven. Auch der Bürgerschaft der 30 000 Einwohner zählenden Stadt fehlt es an Trinkwasser.

— **Eine neue Eisenbahnkatastrophe** ist Dienstag im Bahnhof von Milly (Frankreich) verhindert worden. Ein Eilzug aus Treport lief in den Bahnhof ein, als ein rangierender Güterzug sich in einer Weiche bis auf einige Zentimeter dem Eilzug näherte. Der Lokomotivführer des rangierenden Zuges konnte diesen noch rechtzeitig anhalten, nur die Trittbretter des Eilzuges wurden durch das Schleifen abgerissen. Die Passagiere erfuhren den Unfall erst, als der Zug hielt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Rangierung des Güterzuges von einem Unterbeamten, ohne Wissen des Stationsvorstehers geleitet worden war. Der betreffende Beamte ist durch den ausgestandenen Schrecken so erregt gewesen, daß er einen Selbstmord begehen wollte.

— **Ein freches Raubattentat** versuchten zwei Russen bei der Volksbank in Fiume. Sie erschossen den Bankdirektor Milosevic und ergriffen die Flucht. Bei der durch die Dienerschaft aufgenommenen Verfolgung wurde einer der Räuber festgenommen, während der zweite entkam.

— **Ein Badeort abgebrannt.** Der in Amerika bekannte Sommerort Monticello ist abgebrannt. 100 Wohnhäuser, 50 Läden und Hotels sind zerstört, zahlreiche Sommerfrischler verletzt.

— **Das „Fürsorgeschulschiff".** Von den armen Fürsorgezöglingen will niemand etwas wissen. Das zeigt wieder einmal folgender Fall, über den geschrieben wird: Von den Provinzialverwaltungen von Westfalen, Rheinland und Hannover, war in der letzten Zeit der Versuch gemacht worden, junge Leute, die in Fürsorgeerziehungsanstalten untergebracht waren, für den Seemannsberuf zu erziehen. Es wurde ein Schulschiff angekauft, auf dem theoretische und praktische Unterweisungen stattfanden. Der Gedanke ging von der Ansicht aus, daß gerade der Seemannsberuf mit seiner harten Schule Charaktere heranbilde, Auch als Pflanzschule für den Marineersatz war das in Emden stationierte Fürsorgeschulschiff nicht ohne Wert. Die Nutzbarmachung der Idee ist aber auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen. Der Zentralverein deutscher Reeder erklärte einstimmig, daß er unter keinen Umständen Fürsorgezöglinge in seine Schiffsmannschaft aufnehmen würde, da einerseits zu befürchten stände, daß die übrige Mannschaft sich weigere, mit diesen zusammen zu arbeiten, und andererseits unzuverlässige Elemente bei dem Dienst zur See mehr als anderswo ausgeschaltet werden müßten. In ähnlicher Weise hat sich der Verein deutscher Küstenschiffer und der Seefischereiverein ausgesprochen. Die Heringsfischereigesellschaft Neptun hat eine bereits gemachte Zusage wieder zurückgezogen. Unter diesem Druck werden die anderen großen Gesellschaften der Grundschleppnetzfischerei und der Heringsfischerei mit Seeloggern wahrscheinlich ebenfalls ein ablehnendes Votum abgeben.

— **Entgegen verbreiteten Gerüchten,** daß bei den letzttägigen Uebungen auf dem Truppenübungsplatze Königsbrück 70 bis 80 Mann vom Hitzschlag betroffen und einige von ihnen bereits gestorben seien, wird von der Kommandantur mitgeteilt, daß zwar infolge der herrschenden großen Hitze einige Mannschaften schlapp geworden seien, von Todesfällen sei aber keine Rede.

*

Der ausgezeichnete Häuptling.

Der Landrat des Kreises Pinneberg ist beauftragt worden, dem Häuptling einer in Hagenbecks Tierpark sich gegenwärtig produzierenden Somali-Truppe das Allgemeine Ehrenzeichen anzuheften. Angeblich hat der gute schwarze Mann bei der Beschaffung von Kamelen für die Schutztruppe beim südwestafrikanischen Aufstand Hilfe geleistet. Wir glauben aber, daß diese um mehrere Jahre verspätete Auszeichnung unterblieben wäre, wenn nicht der Häuptling ein neues Verdienst seinem früheren hinzugefügt hätte. Er produzierte nämlich seine Kunststückchen vor wenigen Wochen vor dem Kaiser. Der Landrat reiste von Pinneberg nach Stellingen, um dem Häuptling die Kaiserliche Auszeichnung persönlich zu überreichen. Es wird nicht mitgeteilt, ob dem Landrat „befohlen" war, diese Form der Ueberreichung zu wählen, oder ob er aus eigener Machtvollkommenheit die Gelegenheit ergriff, sich eines Auftrages in dieser Form zu entledigen. Der Landrat hat aber auch die Gemeindevertretung von Stellingen-Langenfelde zu der feierlichen Ueberreichung eingeladen! Der stellvertretende Gemeindevorsteher tat den Gemeindeverordneten in einem besonderen offiziellen Schreiben kund und zu wissen, daß der Herr Landrat persönlich, „eine kaiserliche Auszeichnung" dem Herrn Häuptling überreichen werde, und der Gemeindediener wurde bemüht, um von einem Stadtverordneten zum andern zu pilgern und die Einladung zur Teilnahme an der Ueberreichungszeremonie, die sich im Tierpark abspielen sollte, zu überbringen. Es fand sich wirklich der stellvertretende Gemeindevorsteher mit einigen andern Gemeindevertretern ein, und in ihrem Kreise entledigte sich der Landrat, mit Worten, die für den Häuptling sehr schmeichelhaft waren, des kaiserlichen Auftrages.

Das „Hamburger Fremdenblatt" bemerkt zu dieser von ihm mitgeteilten „sehr humorvollen, aber doch auch sehr unwürdigen Szene: „Etwas größere Zurückhaltung wäre doch wohl am Platze. Die Selbstachtung sollten wir Deutschen auch schwarzen Häuptlingen gegenüber als eine notwendige Tugend betrachten."

*

— **In Metz-Sablon** fand unter starker Beteiligung des Publikums die Ueberführung der Gebeine von 22 deutschen und 33 französischen Kriegern, darunter 3 französischen Hauptleuten, von dem alten nach dem neuen Friedhof statt. An der Feier nahmen die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die deutschen Kriegervereine und der Souvenir Francais teil. Der katholische Pfarrer von Sablon hielt in deutscher und in französischer Sprache eine Gedächtnisrede. Am Grabe wurden Lorbeerkränze mit deutschen und Perlenkränze mit Schleifen in französischen Farben niedergelegt.

gibt es städtische Gaswerke, die bei Uebertragung von Installationsarbeiten eine Gasflamme gratis liefern. Als zweiter Referent sprach Syndikus Koepper (Koblenz). Er hob hervor, daß durch die umfangreiche Arbeit, die allein in Preußen von mehr als 200 Strafanstalten verrichtet wird, den Handwerkern, namentlich den kleineren, eine arge Konkurrenz erwächst, unter der die Kaufleute weniger zu leiden hätten. Die Gefangenen werden hauptsächlich mit Schneiderei beschäftigt, ferner mit Schuhmacherei, Bürstenmacherei, Möbelfabrikation, Strohmattenflechten, Gartenarbeiten, Tischlerarbeiten, landwirtschaftlichen Arbeiten, Buchbinderei. Redner empfiehlt, die Gefangenen mit der Urbarmachung von Ländereien zu beschäftigen. — Nachdem noch der dritte Referent, Syndikus Schulz (Saarbrücken) zu dem gleichen Thema gesprochen, einigte man sich auf folgende Leitsätze:

„1. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag weist nachdrücklich darauf hin, daß die Staats- und Kommunalbehörden ein großes Interesse an einem leistungsfähigen Handwerkerstande haben und deshalb an der Förderung und wirtschaftlichen Hebung desselben mitzuwirken berufen sind. Eine solche Förderung ist nach Ansicht des Kammertages in möglichster Einschränkung der Regiebetriebe und weitgehendster Zuweisung von Lieferungen und Leistungen an selbstständige Handwerker zu erblicken. Es ist tief bedauerlich, daß ein großer Teil der Staats- und Kommunalbehörden diese wichtige Aufgabe nicht erfüllt. — 2. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag ist der Ansicht, daß es nicht Aufgabe der Staats- und Kommunalbehörden sein kann, handwerkliche Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Er fordert, daß diese Arbeiten dem freien Wettbewerbe überlassen bleiben. Der Einwand, daß zur Erreichung einer größeren Betriebssicherheit die Ausführung bestimmter Arbeiten, z. B. Installationsarbeiten, in eigener Regie notwendig seien, hat sich durch die Praxis als hinfällig erwiesen. — 3. Die Gefängnisarbeit ist so zu gestalten, daß die dem freien Gewerbe hierdurch verursachte Konkurrenz künftig ausgeschlossen wird. — 4. Auf die Staats- und Kommunalverwaltungen ist in nachdrücklicher Weise nach der Richtung hin einzuwirken, daß die von diesen Behörden beschäftigten Beamten und Arbeiter jede gewerbsmäßige Tätigkeit unterlassen. Die gleiche Forderung wird hinsichtlich der Angehörigen des Heeres und der Flotte erhoben. — 5. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag appelliert seinerseits nachdrücklich an das deutsche Handwerk, allezeit solide Geschäftsgrundsätze zu pflegen und an den Verwaltungsaufgaben der Gemeinden regen Anteil zu nehmen."

Damit war die Tagesordnung des Handwerks- und Gewerbekammertages erschöpft und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit den üblichen Dankesworten.

Deutschland.

— **(Heeringens Nachfolger.)** Mit der Führung des durch Ernennung des Generals von Heeringen zum Kriegsminister freigewordenen II. Armeekorps ist Generalleutnant von Linfingen, bisher Divisionskommandeur in Ulm, beauftragt worden.

— **Die Konservativen und die Erbschaftssteuer.)** Die Kreuzzeitung hat jetzt merkwürdigerweise den Württembergern geraten, zur Linderung ihrer Finanznöte die Erbschaftssteuer durch Landesgesetz zu beschließen. Dazu bemerkt nicht ohne Fug der Reichsbote:

„Wer gegen die Erbanfallsteuer als Reichssteuer war, der darf sie nicht als Staatssteuer empfehlen, und wenn er es tut, so übt er damit die schärfste Kritik an der Ablehnung der Erbanfallsteuer als Reichssteuer. Ist die Erbanfallsteuer als Staatssteuer berechtigt, ungefährlich und empfehlenswert, dann wäre sie es auch als Reichssteuer gewesen. Der Unterschied zwischen dem Reichstage und den Landtagen kann dabei nicht in Betracht kommen; denn die meisten Landtage werden jetzt ganz ähnlich wie der Reichstag gewählt. . . Wenn aber die Erbschaftssteuer wirklich die Familienzusammenhänge zerreißt, wie ihre Gegner behaupteten, so würde sie diese Wirkung ebensogut als Staatssteuer wie als Reichssteuer ausüben. Kann man sie als Staatssteuer empfehlen, so hätte man sie auch als Reichssteuer empfehlen können."

— **(Abg. Semler und die Besoldungsreform.)** In der Presse ist bekanntlich der nationalliberale Abg. Dr. Semler als der vom konservativen Abg. Dröscher gemeinte liberale Abgeordnete bezeichnet worden, der bei der Beratung der Beamtenbesoldungsgesetze erklärt habe, er werde bei der Abstimmung die Kommissionssitzung verlassen, um dadurch die Annahme eines Antrages der konservativ-klerikalen Mehrheit zu ermöglichen. Dazu bemerkt die parteiamtliche Nationallib. Corr.: „Der nationalliberalen Parteileitung ist von einem solchen Vorgehen nichts bekannt. Sollte die Mitteilung des Neißer Zentrumsblattes zutreffend sein, so hat Herr Dr. Semler eben auf eigene Hand gehandelt, Partei und Fraktion sind keinesfalls in Anspruch zu nehmen." Nun hat Herr Semler selbst das Wort.

— **(Die Besteuerung der Ueberstunden.)** Die Besteuerung des Einkommens der Arbeiter aus Ueberstundenarbeit macht manchem Unternehmer nicht geringe Sorgen. Die Arbeiter verweigern vielfach die Ueberarbeit. Der neue Bericht der Lüdenscheider Handelskammer läßt sich darüber folgenermaßen aus:

Die Verfügung des Finanzministers über die Besteuerung des Einkommens aus Ueberstunden veranlaßt vielfach die Arbeiter, die Ueberarbeit überhaupt zu verweigern. Die Erbitterung der Arbeiter über die nach ihrer Meinung äußerst harte Maßnahme ist eine so große, daß man lieber auf die Mehreinnahme verzichtet, so dringend notwenoig es für den Arbeiterhaushalt auch ist, daß der Lohnausfall flauer Perioden durch Ueberarbeit in flotten Zeiten einigermaßen wieder eingebracht wird. Eine hiesige Firma, die glaubte, im Interesse ihrer Arbeiter, die Lohnangaben aus Ueberstunden verweigern zu sollen, wurde in empfindliche Strafe genommen.

— **(Besuch Kaiser Franz Josefs in Friedrichshafen.)** Am 31. August wird der Kaiser von Oesterreich dem Könige von Württemberg einen Besuch abstatten. Im Schlosse zu Friedrichshafen findet großer militärischer Empfang statt. Der König wird den Kaiser am Hafen emfangen und ihn nach einem Frühstück im Schlosse zur Reichsballonhalle geleiten, wo Graf Zeppelin dem Kaiser den „Z. III." vorführen wird. Nach Besichtigung der Luftschiffwerft im Riedlepark kehrt Kaiser Franz Josef über Mainau nach Bregenz zurück.

— **(Fürst Eulenburgs Kaution ermäßigt.)** Auf Antrag seiner Verteidiger ist die vom Fürsten Eulenburg für seine Belassung auf freiem Fuße geleistete Kaution, die nach seiner Gasteiner Reise auf eine halbe Million erhöht wurde, nunmehr wieder auf den ursprünglich festgesetzten Betrag von 100000 Mark ermäßigt worden. — Die Gründe dieses Beschlusses des Strafsenats des Kammergerichts gehen dahin: Erstens habe der Fürst, als er seine Reise nach Gastein antrat, sowohl von dieser Reise als auch von ihrem Zweck, nämlich der Wiederherstellung seiner Gesundheit, durch seine Verteidiger Mitteilung an die Staatsanwaltschaft gemacht, auch seine Gasteiner Adresse der Staatsanwaltschaft mitgeteilt,; nachdem die Behörde Bedenken über seine Reise geäußert hatte, sei er sofort zurückgekehrt; drittens sei das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen mit die Ursache dafür gewesen, die Kaution auf 500 000 Mark zu erhöhen, die Sachlage habe aber durch das Gutachten, welches die in der Hauptverhandlung am 7. Juli nach erfolgter Untersuchung des Fürsten gehörten Aerzte abgegeben, eine Veränderung erfahren. Es seien daher die Gründe weggefallen die ursprünglich für die Erhöhung der Kaution maßgebend waren.

— **(Auflösung eines sozialistischen Jugendvereins.)** Der neue Polizeipräsident von Breslau löste die sozialistische freie Jugendorganisation in Breslau auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes auf.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **König Eduard** von England ist in Marienbad eingetroffen; er hatte die Strecke von Eger bis Marienbad im Automobil zurückgelegt. Zwischen Kaiser Franz Josef und König Eduard wurden die üblichen Depeschen gewechselt.

Schweden.

— **(Der Ausstand mißlungen.)** Es wird täglich klarer, daß der Ausstand vollständig mißlungen ist. Keinen der wichtigeren öffentlichen Dienste war es möglich, zum Stillstand zu bringen und darin zu erhalten.

Frankreich.

— **(Wiedereinstellung von Pariser Postbeamten.)** Der neue Postminister Millerand verfügte die Wiedereinstellung weiterer 80 Postbeamten, die wegen Beteiligung am letzten Streik entlassen worden waren. Neue Begnadigungen sind für den 1. und 15. September angekündigt. Unter den Wiedereingestellten befinden sich keine Beamten, die in der Streikbewegung eine hervorragende Rolle gespielt oder sich gar an Ausschreitungen beteiligt haben. Es werden nach einer Aeußerung Millerands vielmehr nur solche Beamte berücksicht, welche von den direkten Vorgesetzten empfohlen werden, und solche, von denen man glaubt, daß sie nur in die damalige syndikalistische Bewegung hineingerissen worden sind.

England.

— **(Schießübungen bei der englischen und französischen Marine.)** Bei den meisten Großstaaten finden jetzt, wie alljährlich im Sommer, Schießübungen der Marine statt. Ueber solche Versuche in der englischen und französischen Marine wird berichtet: Der Zerstörer „Ferret", der neulich in Portsmouth eine Drahtbarrikade sprengte, wird nun eine neue Probe zu bestehen haben. Er soll in der Themsemündung mit Schrapnells beschossen werden, um die Wirkung dieser Geschosse beobachten zu können. Man verspricht sich sehr viel davon, da die Torpedoboote nur eine sehr dünne Metallverkleidung haben.

Die Schießübungen auf das ausrangierte Panzerschiff „Jena" haben Montag nachmittag auf der Reede von Toulon im Beisein des neuen Marineministers Boue de Lapeyrere begonnen. Sie sollen während ungefährt vierzig Tagen fortgesetzt werden . Sie gehen nur äußerst langsam von statten, da die Wirkung des Feuers nach jedem einzelnen Schuß von einer „ad hoc" eingesetzten Kommission von Marineoffizieren und technischen Sachverständigen kontrolliert werden. Montag wurden während drei Stunden nur drei Schüsse aus mittleren Kalibern abgegeben und die Wirkungen jedesmal genau registriert. Die feuernden Batterien befinden sich teils an Land, teils auf den Panzerschiffen „Bouvet", auf dem sich auch der Marineminister eingeschifft hat, „Conde" und „Latouche-Treville". Die peinlichsten Sicherungsmaßregeln sind zum Schutze der Bedienungsmannschaften in allen diesen Batterien getroffen worden. Einige Blätter fügen hinzu, daß diese Maßnahme nach den Lehren der letzten Jahre durchaus nicht überflüssig sei. An Bord des Kriegsschiffes „Jena", das wesentliche Umbauten erfahren hat, befinden sich Hunde, Schafe, Mäuse und andere Tiere, an denen die Wirkungen des Feuers und namentlich auch die der von den krepierenden Geschossen ausgehenden giftigen Dämpfe studiert werden sollen .

Serbien.

— **Aus Belgrad** wird der „B. Z. a. Mittag" gemeldet: Trotz des offiziellen Dementis behauptet sich auf das bestimmteste das Gerücht, daß König Peter angesichts der Stimmung in der serbischen Armee fest entschlossen sei, durch einen königlichen Ukas den Prinzen Georg wieder in seine Rechte als Thronfolger einzusetzen.

Westfalen u. Rheinland.

(?) **Witten,** 13. Aug. **(Leichenlandung.)** Aus dem Mühlengraben wurde hier die Leiche eines etwa 20 Jahre alten unbekannten Mädchens gelandet. Die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche war bekleidet mit weißer Bluse, graukarriertem Unterkleid, zwei braunkarrierten Unterröcken, schwarzen Strümpfen und Halbschuhen.

** **Halden,** 13. Aug. **Hier ertrank** beim Baden in der Lenne der des Schwimmens unkundige Fabrikarbeiter Josef Rath.

):(**Bochum,** 13. Aug. **(Ein frecher Schwindler vor Gericht.)** Das Schöffengericht verurteilte den Agenten Kowalek von hier wegen Kautionsbetruges in zirka 60 Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust. K. erließ in den Tageszeitungen der größeren Städte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes Inserate, in welchen er Einkassierer mit monatlichem festem Gehalt von 125 Mk. suchte. Zu Hunderten meldeten sich Personen aus dem Arbeiterstande. Von den Bewerbern verlangte er eine Sicherheitskaution von 50 Mk. Nach Zahlung derselben ließ er sie einen verklausierten Vertrag unterschreiben. Die Leute glaubten, nun als Einkassierer mit festem Gehalt angestellt zu sein. Bei scharfer Prüfung des Vertrages, zu der sich nur wenige verstanden, ersahen sie, daß sie nur als Agenten gegen Provision angestellt waren. Die Kaution steckte K. ein. Als Stellenloser hatte K. nicht die Mittel, auch nur einen aus der zahlreichen Schar der Betrogenen zu beschäftigen. Durch das schwindelhafte Gebaren des Angeklagten waren sie um Kaution und Stellung gebracht worden.

** **Wattenscheid,** 13. Aug. **(Seinen Verletzungen erlegen.)** Der bei dem Ueberfall auf die Polizei in der Nacht zum Dienstag von einer Revolverkugel getroffene Bergmann Leonhard Zimmermann ist seinen Verletzungen erlegen. Der Bruder des Zimmermann liegt im Krankenhaus noch hoffnungslos darnieder.

** **Attendorn,** 13. Aug. **(Ertrunken.)** Im nahen Heggen badeten junge Leute in der Bigge, als der 27jährige Franz Müller aus Sauge vor den Augen seiner Kameraden in einen tiefen Kolk geriet, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte.

** **Herford,** 13. Aug. **Beim Wäschespülen ertrunken** ist das 17jährige Dienstmädchen Math. Granding aus Heiden i. H. Als das lange Ausbleiben des Mädchens auffiel, hielt man Nachforschung und fand schließlich die Leiche des Mädchens auf dem Flußgrunde liegen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

** **Elberfeld,** 13. August. **Der Agent** Karl Wiegandt aus Dortmund stand vor der Strafkammer, wo ihm eine Unzahl Betrügereien, Urkundenfälschungen, Unterschlagungen nachgewiesen wurden. W., der nur teilweise geständig war, wurde nach längerer Verhandlung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

H **Velbert,** 13. Aug. **Unter choleraverdächtigen Erscheinungen** ist hier eine ganze Familie erkrankt. Der älteste Sohn, der am schwersten erkrankt ist, wurde in die Isolierbaracke des hiesigen Krankenhauses übergeführt.

** **Duisburg,** 13. Aug. **Der Friseur** Heinrich Thiessen zu Mülheim-Speldorf verlangte von den Eltern seines Lehrlings, nachdem dieser einen goldenen Ring hatte verschwinden lassen, ein „Lehrgeld" von 200 Mk., und drohte, als die erste Rate von 100 Mk. nicht sofort ausbezahlt wurde, mit Anzeige bei der Polizei. Die Mutter des Lehrlings versetzte in ihrer Angst mehrere Gegenstände, um Thiessen zu befriedigen. Dieser erstattete hinterher dennoch Anzeige gegen den Jungen. Der Junge wurde dann wegen Fundunterschlagung zu einer Geldstrafe verurteilt. Nun kehrten die Eltern des Lehrlings den Spieß um, und erstatteten gegen Thiessen Anzeige wegen Erpressung. Thiessen erhielt von der Strafkammer vier Monate Gefängnis.

Mainz, 13. Aug. **(Die verkannte Ziege.)** Ein heiteres Stückchen hat sich kürzlich in einer hessischen Landgemeinde zugetragen. Es fand, dem „Mainz. Anz." zufolge, eine Schulprüfung statt, die von dem Kreisschulinspektor abgehalten wurde; außer diesem wohnten der Prüfung auch die Mitglieder des Schulvorstandes und der Bürgermeister bei. Während der Prüfung sah der Schulinspektor draußen eine Ziege stehen. Einen der Schuljungen fragte nun der Schulinspektor: „Was ist denn das für ein Tier?" „E Gaas", antwortete prompt der Gefragte in seinem heimatlichen Idiom. „Falsch", erwiderte der Schulinspektor. „Weißt du es vielleicht?" fragte er einen anderen Jungen. „Ei, deß is e Gaas.", erwiderte auch dieser. „Auch nicht richtig", gab der Schulinspektor zurück. Da erhob sich aber plötzlich der Ortsgewaltige und bemerkte: „Herr Schulinspektor, deß is ganz gewiß e Gaas, mir hawe üwerhaupt im ganze Ort nor än Gaas, un die kenne alle Buwe!" Die daraufhin folgende Belehrung des Herrn Schulinspektors, daß das Tier keine „Gaas", sondern eine Ziege sei, fand aber weder bei dem Ortsgewaltigen noch bei der Schuljugend das notwendige Verständnis.

Aus aller Welt.

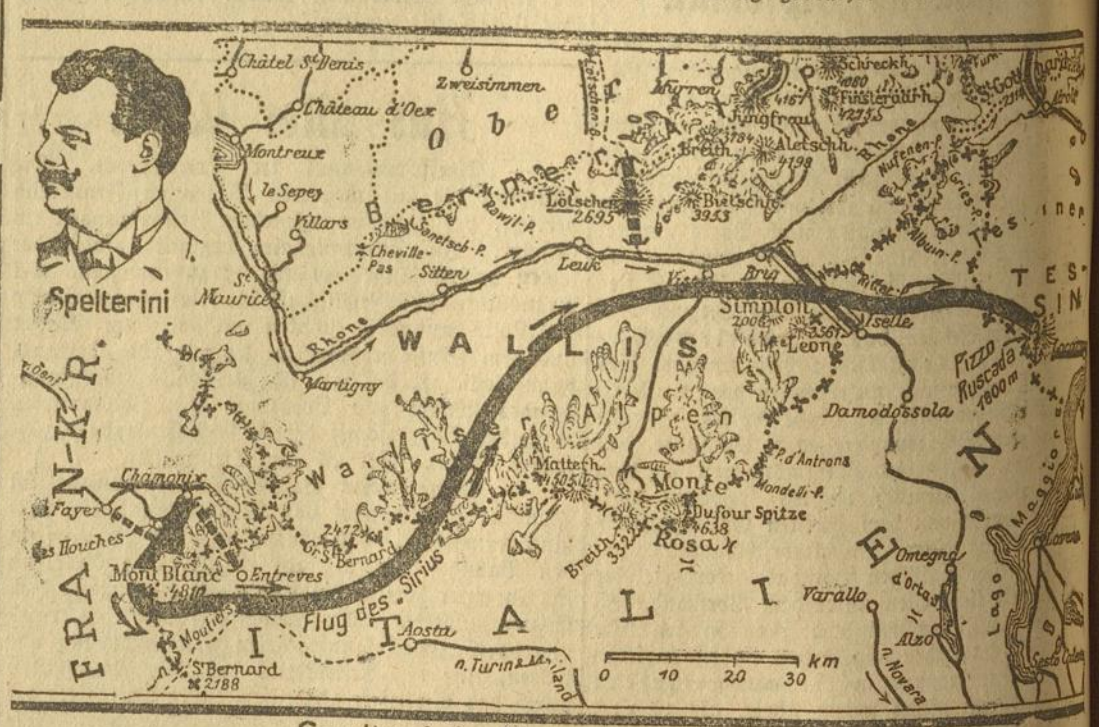
— **Major von Parseval** über sein Luftschiff. Der zurzeit in Frankfurt weilende Major von Parseval hielt dort einen Vortrag über seinen Ballon und dessen Verwendungsgebiet. Die Geschwindigkeit der Parsevalluftschiffe beträgt 14 bis 15 Meter in der Sekunde. Die größte bis jetzt erreichte Höhe beträgt 1600 Meter, die größte durchflogene Strecke 250 Kilometer. Die längste Fahrtdauer ist $11^1/_4$ Stunden gewesen. Ein neuer kleiner Parsevalballon ist im Bau begriffen; er wird nur 1200 Kubikmeter Inhalt haben und soll noch in Frankfurt zur Ausstellung kommen. Im ganzen faßte der Vortragende seine Ansicht dahin zusammen, daß das Luftschiff vorläufig nur eine Bedeutung für den Krieg und für den Sport habe, für den Passagierverkehr könne das Luftschiff nicht in Frage kommen, da es in keiner Weise einen bestimmten Fahrplan einhalten könne. Dem Redner wurde zum Schluß ein Lorbeerkranz überreicht.

— **Aufsehen** erregt in der Wiener Gesellschaft die Verlobung der Schwester des Fürsten Collorede Mannsfeld, der Prinzessin Ernestine mit dem praktischem Arzte Dr. Max Steinleehner. Die Braut hatte den 26 jährigen Wiener Arzt während ihrer Krankheit kennen und lieben gelernt. Die Hochzeit soll auf dem Schlosse Aquileja anfangs September stattfinden.

Die Alpenfahrt Spelterinis.

Ueber Spelterinis Alpenballonfahrt berichtet einer der Teilnehmer: Der „Sirius" schwebte um die Aiguille Dudru, flog dann zum Argentieregletscher und zog in 4000 Meter Höhe über den Tour Noir. Das Schauspiel war wundervoll und unbeschreiblich. Uns gegenüber erhob sich die gewaltige Masse des Montblancs mit seiner ganzen Umgebung von Spitzen und Nadeln, links ragten die Walliser Alpen auf, wo unsere Augen in der blauen Luft weiße Gipfel von unvergleichlicher Pracht entdecken. Hinter uns lag ein Gewirr riesiger Felskuppen und Gletscher, der Dent du Midi, die Diablons, in der Ferne der Wildstrubel und die elegante Jungfraugruppe. Zwischen allen diesen Bergriesen schlängeln sich grüne Täler, durch die reißende Ströme sich winden. Der „Sirius" überflog das Weißhorn, schwbte über dem wunderbaren Tal von Zermatt. Wir ziehen über das gewaltige Matterhorn, sehen die Erde nunmehr nur noch zwischen Wolkenrissen. Während links die Jungfrau verschwindet, tauchen in der Ferne Italien mit seinen noch fernen Seen und die Ebene der Lombardei auf. Aber die Sonne geht unter, wir müssen landen. Der Wind treibt uns auf den Pizzo Ruscada. Spelterini faßt eine kleine Plattform ins Auge, und wir landen sicher am Rande eines Abgrundes. Ein dort weilender Hirte leistete uns dabei Hilfe. Wir übernachteten dann in der Hütte des Hirten, der am anderen Morgen Kameraden herbeiholte, mit deren Hilfe der Ballon geborgen und ins Tal hinabtransportiert werden konnte.

Die Ueberquerung der Alpen mit dem Kugelballon ist ein Wunsch, der schon sehr alt ist; seiner Ausführung haben sich bisher aber so große Schwierigkeiten und so viele Hindernisse in den Weg gestellt, so die Unbestimmbarkeit der Luftströmungen über dem Gebirge und deren mehrmals konstatierte Unbeständigkeit, daß viele der bis jetzt ausgeführten Versuche fehlschlugen. Ein besonderes Verdienst um die Lösung dieses Problems hat sich Spelterini erworben, dem es nunmehr durch seine letzte Fahrt gelungen ist, das Mont-Blanc-Gebiet und die Walliser Alpen zu überqueren. Von den früheren Fahrten über die Alpen seien nachstehende in Erinnerung gebracht: Am 21. Februar 1900



Spelterinis Flug über die Alpen.

Witz und Humor.

Verständnisvoll. „Wie gesagt, ich bleibe ledig, Herr Kommerzienrat." — „Wie schade; g'rad' so einen verständigen Menschen wünscht' ich mir als Schwiegersohn."

Treffend. A.: „Ihr fünfzehnjähriger Sohn kann im Zukunftskriege tadellose Verwendung finden." — B.: „Wieso?" — A.: „Er schießt furchtbar in die Höhe."

Interessenten. „Ihr Mann schimpft wohl auch über die neue Tabaksteuer?" — „Der weniger, aber meine Tochter, die Malerin."

In der Töchterschule. Schülerin (das Nibelungenlied lesend): „Zuerst empfing Kriemhild ihren Bruder Giselher mit Kuß und Handschlag. Als Hagen dies sah, band er sich den Helm fester." — Professor: „Warum band sich Hagen den Helm fester?" — Schülerin: „Weil er glaubte, er kriegt auch einen Kuß."

Vorsorglich. „Was, solche Mühe gibst du dir mit den Geschenken für deinen Bräutigam?" — „Ja, weißt du, wenn ich sie vielleicht 'mal wiederkrieg', freu' ich mich doch auch dran!"
(Meggendorfer Blätter.)

Ueberflüssig. Oberkellner (der sich mit der Tochter des Chefs verlobt hat): „Muß ich mich zum Unglück in die Tochter verlieben! Was habe ich nun davon, daß ich den Alten zehn Jahre lang betrogen habe? ..... Das Geld hätte ich doch gekriegt."

Nacktkultur. Strolch (die Löcher in seinen Unaussprechlichen betrachtend): „Det heißt, wenn mir nu nich bald jemand 'n andre Pelle schenkt, muß ich Schönheitsabende veranstalten!"
(Lustige Blätter.)

Empfehlenswert. Mieter: „Was hat die Wohnung denn sonst noch für Vorzüge?" — Wirt: „O, sehr viele. Unter anderem hat einer der früheren Mieter in dieser Wohnung mal das große Los gewonnen!"

Renommage. „Es hat mal einen Maler gegeben, der malte Früchte so natürlich, daß die Vögel daran pickten." — Maler: „Das ist noch gar nichts. Ich habe vor zehn Wochen einen Schweizer Käse gemalt, da sind heute die Maden drin."
(Dorfbarbier.)

Nobel. Dienstmann (in der Hochsaison zu den spät ankommenden Touristen): „. . . Auf 'm Heuboden müssen Sie auf alle Fälle logieren, weil kein Bett im ganzen Ort mehr frei ist. Soll ich Sie nun ins „weiße Roß" oder in den „Ochsen" führen?" — Tourist: „Welches ist das vornehmste?"

Boshaft. Geizhals (der seinem Freund zum Geburtstag Zigarren geschenkt hat): „Wie sind denn die Zigarren?" — Freund: „Na, wenn man sie samt dem Goldpapier, das drum herum ist, raucht, da geh'n sie schon."

Pfiffig. Inhaber eines großen Bureaus: „O, wie schlau meine Angestellten sind! Mit der Arbeit fangen s' nach der Uhr der Johanniskirche an — die geht nach, und aufhören s' nach der Uhr der Stadtkirche — die geht vor."
(Fliegende Blätter.)

Das Kennzeichen. Ich sah neulich einigen Kindern zu, die „Vater und Mutter" spielten. Da hörte ich mit einemmale „Mutter" zu „Vatern" sagen: „Un weeste wat? Nu muß Sonnabend sind, un denn kommste besoffen zu Hause!"

Aus der Zahnklinik. Professor: „Sehr zu Unrecht, meine Herren, führt der dritte Mahlzahn den Namen des Weisheitszahnes — kommt er doch auch beim weiblichen Geschlechte vor."

In der sächsischen Schweiz. „Wie heißt denn der Hügel dort drüben?" — „Ei, seh'n Se, den heeßt man 'n sächschen Gaurisankar, un der kleene Tümpel is Sie das sogenannte sächsche Weltmeer."
(Jugend.)

Der Alte beim Schützenfest.

Geh, Enkelin, schließe mir auf den Schrank,
Laß meine Medaille mich schauen,
Und putze sie mir recht blitzend und blank,
Und häng' sie am Band, am gestreiften, recht lang
An den Rock mir, den guten, den blauen.

Zum Schützenplatze will heute ich geh'n,
Wo sie schießen den Aar von der Spitze;
Im qualmenden Pulver noch einmal steh'n,
Will hören noch einmal, noch einmal seh'n,
Aus den Flinten die zuckenden Blitze. —

Wie kommt's, daß mir heute die Narben so glüh'n,
Daß ich denke der alten Genossen,
Die mit mir gezogen, so jung und so kühn,
Und liegen geblieben in blutigen Müh'n,
Deren Herzblut zur Erde geflossen?

Was ist für ein Tropfen auf diesem Band?
Eine Träne ist's, wie ich meine? —
Du Mädchen, was wirst du so bleich wie die Wand?
Warum zitterst du so, warum bebt deine Hand?
Warum weinst du so bitter, du Kleine? —

Ist's Sprechen so schwer? nun, schweige du nur;
Ich weiß ja, um wen du dich kränkest!
Um den Vater draußen in ferner Flur,
In der heißen blut'gen von Mars-la-Tour;
Tust recht, daß du an ihn gedenkest.

Zeig' das Kreuz mir her, seines Mutes Lohn,
Seinen letzten Tröster in Leiden.
Komm, weine dich aus, ich verstehe dich schon,
Du weinst um den Vater und ich um den Sohn,
Welch' Leid ist das größere von beiden?

Nun komm, nun hatte der Kummer sein Recht,
Zum Schützenplatz wollen wir gehen,
Ob die Männer von heute, das junge Geschlecht,
Ob sie zielen wacker und treffen recht,
Das will ich da prüfen und sehen.

Ob künftig auch Männer noch werden sein,
Mit mutigen Herzen und Händen,
Dem bösen Feinde dort über dem Rhein,
Wenn er Jammer uns trägt in das Land herein,
Auf das eigene Haupt ihn zu wenden.

Ernst v. Wildenbruch.

Auflösungen
aus der vor. Freitagsnummer:

Hieroglyphen-Rätsel.

Es gelten nur die Anfangsbuchstaben jeder Figur.
Wer Neider hat, hat Brot;
Wer keine hat, hat Not.

Magische Ecke.

Geibel
Eiger
Igel
Bel
Er
L

Silbenrätsel und Akrostichon.

Ahlen	Dahlen
Bernburg	Ebernburg
Heine	Rheine
Arie	Marie
Bingen	Ebingen
Amur	Namur
Orden	Norden
Stade	Ostade
Eger	Neger
Sokrates	Isokrates
Eppich	Teppich

Der Mennonit.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Musikalisches Fülrätsel.

Die leeren Felder sollen durch Werke der angegebenen Komponisten ausgefüllt werden. Die Anfangsbuchstaben der richtig ausgewählten Titel nennen eine Oper von Adam.

Mozart	
Weber	
Verdi	
Wagner	
Rossini	
Donizetti	
Strauß	
Gluck	
Rubinstein	
Offenbach	
Meyerbeer	

Geheimschrift.

Iwrdrchslbngbthnwnsch,
Schjdnzwckvrsgnknndrwhnt
mlchtnfrmtdmslmdr,
ndhltschrnmrnnlmnt.

Die Buchstaben sollen in Gruppen zerlegt und durch Einfügen der fehlenden Vokale Wörter gebildet werden. Durch richtiges Ergänzen erhält man eine Strophe von Schiller.

Buchstaben-Doppelrätsel.

a a a a b b c d d e e g g h h l n n n o r t t
u w w.

Aus vorstehenden 28 Buchstaben bilde man 7 Wörter von folgender Bedeutung: Teil eines Gebäudes, Stadt in der Provinz Sachsen, Stadt in Belgien, Knabenname, fließendes Wasser, Bezeichnung für Forst und eine Zahl.

Setzt man vor jedes der gefundenen Wörter 2 der nachstehend angegebenen Buchstaben, so entstehen neue Hauptwörter, deren richtig geordnete Anfangsbuchstaben ein Schauspiel von Paul Heyse nennen. Die Buchstaben, die den Wörtern vorgesetzt werden sollen, sind: b e e e e g l o o r r r r.

* * *

Nr. 96. 1909.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Gräfin Bella.

Roman von A. Latt-Felsberg.

(20. Fortsetzung.)

In wenigen Minuten drang die Botschaft auch bis nach dem Zimmer in dem Helene und Bella eine Zuflucht gefunden, und erfüllte sie mit Grauen und Entsetzen.

„Mein Vater, mein armer Vater," jammerte Helene und wollte zu ihm forteilen.

„Nicht jetzt, Helene, Du zitterst ja selbst wie eine Fieberndе," sprach Bella bleich und bestürzt.

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür und Bella ging, um zu öffnen. Gerhard v. Warten stand vor ihr.

„Komtesse, lassen Sie mich zu meiner Kusine."

„Herr v. Warten will Dich sehen," sprach Bella zu Helene gewandt.

„Gerhard, — nein, Bella, ich kann niemanden sehen," rief Helene. „Die Schande wird mich töten. Die Braut eines Verbrechers, —" und schaudernd sank sie an die Brust der Freundin.

Aber Gerhard, welcher diese Worte hörte, trat doch ein. Auch er zitterte vor Erregung, als er Helene sah und sie bei seinem Anblick ihr Gesicht aufs neue an Bellas Brust barg, und in herzbrechendes Weinen ausbrach. Es waren die ersten Tränen, die sie fand, und Bella wehrte ihnen nicht sie drückte den Kopf der Freundin fest an sich und ließ ihre Hand zärtlich, beruhigend über das weiche, blonde Haar gleiten, aus welchem die Blumen, welche die Braut geschmückt, zur Erde gefallen waren und nun zertreten zu Wartens Füßen lagen. Der Schmerz Helenes schnitt diesem in die tiefste Seele. „Sie muß ihn sehr geliebt haben," dachte er, und fast wäre etwas wie Neid über ihn gekommen , daß der Elende trotz aller Verbrechen doch die Liebe dieses bewunderungswürdigen Mädchens mit in seine Schmach nahm.

Plötzlich trocknete Helene ihre Tränen und erhob sich. Sie hatte nur einen Gedanken: sie drängte zur Eile, um das Schloß, dessen Boden jetzt unter ihren Füßen brannte, zu verlassen und ihrem Vater zu folgen, von dem ein Diener irrtümlich meldete, daß er soeben mit der Leiche der Baronin bereits nach der Villa Burg aufgebrochen sei. Auf Bellas Arm gestützt, gefolgt von Warten, eilte sie hinaus auf den Vorplatz, wo einige Wagen standen, um die Gäste nach Burgs Besitzung zurückzubringen. Büren stand an das Portal gelehnt, er nahm, auf die Aufforderung Wartens, wieder Platz in demselben Wagen mit den beiden Mädchen, und aufatmend fuhren sie dahin. Nur vor wenigen Stunden erst waren sie denselben Weg gekommen, — was lag jetzt alles hinter ihnen!

Sei still zu Gott! Wer in ihm ruht,
Hat immer heitern Sinn,
Und geht mit frischem, freien Mut
Leicht durch das Leben hin.

Sei still in Liebe, sei wie Tau,
Der still vom Himmel sinkt,
Und morgens auf der grünen Au'
In tausend Kelchen blinkt.

Sei still im Wandel, jage nicht,
Nach Reichtum, Ehr' und Macht;
Wer still sein Brot in Frieden bricht,
Den hat Gott wohl bedacht!

Sei still im Leiden; „wie Gott will!"
Laß deinen Wahlspruch sein,
Und halte seinen Schlägen still,
Prägt er sein Bild dir ein.

Sturm.

Das Schloß war leer und verlassen von den Gästen. Die Diener, welchen niemand Befehle erteilte, standen nun umher, ratlos, was werden sollte. Die bunten Lampions brannten noch, heller Lichtglanz strömte aus dem Haus, die Blumen dufteten, — aber die Festesfreude war verrauscht, hatte sich in jähes Entsetzen, in Schande und Tod verwandelt.

Ja, auch in Tod, — denn nicht lange sollte der Baron, der sich von seinem ersten Schrecken über Pretinis Verhaftung nur erholte, um sofort mit noch größerer Unruhe gewahr zu werden, daß seine Gemahlin sich noch immer nicht wieder eingefunden hatte, mit der aufgebotenen Dienerschaft vergebens den Park durchsuchen. Der Schreckensruf eines verausgeeilten Fackelträgers rief ihn nach der Stelle, wo das Furchtbarste, das seine geängstigte Phantasie nur auszubrüten vermocht hatte, zur blutigen Wirklichkeit geworden, vor ihm lag.

Ein Bild, wie es diejenigen, die es erblickten, nie wieder aus der Erinnerung verlieren sollten, bot sich ihnen dar.

Carlo, der sich bei dem Geräusch nahender Schritte aufgerichtet hatte, aber demselben schon keine Beachtung mehr schenkte, blickte starr auf das bleiche Gesicht der Toten vor sich. Diese selbst aber lag regungslos, der Todeskampf, der ihre schönen Züge entstellt hatte, war bereits daraus gewichen, und man hätte in dem jetzt voll auf dasselbe fallenden Fackellicht glauben können, daß es einer Schlafenden gehöre, hätte das Blut, welches über ihre schimmernden Kleider herniedergeströmt, eine sich nach allen Seiten hin verbreitende Lache gebildet hatte, nicht eine ganz ändere Geschichte, als die von Schlaf und Frieden erzählt.

Warum bei dem Entsetzlichen verweilen? Noch Wochen, ja Monate, nachdem alles vorüber und in der Oeffentlichkeit schon wieder vergessen war, erzählten die Augenzeugen der furchtbaren Szene, wie der Baron, aller Fassung beraubt, neben der Gemordeten niedergesunken sei; wie Carlo ihn mit den Worten: „Sie ist mein!" zurückgestoßen habe; wie sich fast ein Ringkampf um die Tote zwischen den beiden Männern entsponnen hätte, wenn man nicht Carlo fortgerissen und gebunden hätte; wie dieser, einmal von der Leiche entfernt, in ein blödsinniges Lachen ausgebrochen sei und sich willig habe fesseln und fortführen lassen; und wie der Baron, bis endlich die Gendarmerie herbeigekommen und der Tatbestand aufgenommen worden war, in apathischem Schmerz neben der Leiche seines schönen Weibes gekniet habe.

Es mochte drei Uhr geworden sein, bis man endlich die Leiche der Baronin auf eine Bahre legen und die mit Tüchern wohl verwahrte Gestalt nach dem Schloß tragen konnte, von wo die weitere Ueberführung nach der Burgschen Besitzung in einem Wagen vor sich gehen konnte. Es war

ein trauriger Tag. Der Tag graute im Osten, die Vögel begannen zu zwitschern, und ein leichter Morgenwind bewegte die Kronen der Bäume, als die schweigende Fahrgesellschaft vom Schloß den nächsten Weg nach Burgs Gut nahm. Den Baron hatte man in seinen Wagen heben müssen; er war unfähig sich aufrecht zu erhalten, — der starke Mann war gebrochen von dem doppelten Schlag des Schmerzes, der in einer Nacht, die der Freude bestimmt gewesen, sich über sein Haupt entladen, und in stummer Qual dachte er an sein totes Weib und an sein unglückliches Kind.

Vater und Tochter hielten sich fest umschlungen, als Burg an seiner Villa ankam. Bellas Augen füllten sich mit Tränen, und Gerhard Warten und Büren wandten sich ab, um ihre Erschütterung zu verbergen. Die beiden jungen Männer hatten die Nacht des Schreckens mit Helene und Bella durchwacht und die Ankunft des Barons erwartet.

Die Sonne stieg auf und begann ihren leuchtenden Weg; sie sendete ihren ersten Strahl auf eine Gesellschaft Tiefgebeugter. Und dann kam ein anderer Tag, ein wonniger Maitag, der Tag, an welchem Helene Burg sich vermählen sollte. Aus der Festesfreude wurde eine Trauerfeier; die nächststehenden Hochzeitsgäste aus der Hauptstadt blieben, um der Toten das Geleit zu geben. Die Blumen, welche zur Vermählungsfeier gepflückt worden, schmückten den Sarg und füllten das Grab der gemordeten schönen Frau, die mit ihrem zauberischen Lächeln die Gäste willkommen geheißen, und nun durch ein unerklärliches Verbrechen mitten aus einem Leben herausgerissen worden war, welches gleich dem eines schön gefiederten Singvogels in nichts anderem bestanden hatte, als seinen Besitzer durch seine Lieder, sein schillerndes Aeußere und die Wonne seines Besitzes zu beglücken.

Die Leichenfeier für die Baronin Burg war vorüber; die Gäste hätten das Trauerhaus verlassen, nur Bella Rodeneck weilte noch einen Tag länger bei der Freundin. Auch sie rüstete sich zur Abreise, sie durfte ihren Vater nicht länger allein lassen; es ward ihr schwer, sich von Helene zu trennen, welche durch das Leid, das sie betroffen, ihr wieder so nahe gerückt war, wie einst in den Tagen der Pensionszeit. Was trennend zwischen ihnen gestanden, existierte längst nicht mehr. Wie anders dachte Bella, die Aristokratin jetzt über Baron Burg, als vor einem Jahr noch! Hatte sie doch in diesem Jahr das Leben mit seinem Kampf und seiner Arbeit und dadurch zugleich den Wert der Arbeit kennen gelernt, und sie achtete heute den Mann hoch, der seinen Besitz auch zum Nutzen anderer verwendete. Sie hatte gesehen, mit welcher Liebe die hunderte von Arbeitern, welche Baron Burg beschäftigte, zu ihrem Herrn aufblickten, sie sah den verhältnismäßigen Wohlstand unter denselben, und wußte sich doch noch genau der Zeit zu erinnern, da Armut und Not in der Gegend herrschte. Auch ihr Vater hatte damals Wohltaten gespendet, sie selbst ging mit der Mutter und brachte Geld und Speisen. Aber wie wenig hatte das geholfen. Baron Burg hatte jetzt das Richtige getroffen; er hatte den Armen Arbeit gegeben, hatte auf seinem Grund die Fabrik errichtet, welche jene erhielt und ihn bereicherte. Die Menschen waren anders geworden; man sah es ihnen an, sie achteten sich selbst, denn was sie besaßen, war redlich verdient, war Erwerb und nicht Almosen. Bella beklagte tief die Menschen, die Wohltaten empfangen mußten. Sie dachte, ganz im Gegensatz zu früher, jetzt vielleicht zu ideal von Burg; aber sie sah den Segen, welcher durch sein Unternehmen auf der Gegend ruhte, und wer wollte es dem Fabrikherrn verargen, daß er selbst sich auch Reichtum erworben? Seine Arbeiter waren zufrieden, sie sahen, wie auch er unermüdlich tätig war, daß er nicht nur im trägen Genuß verzehrte, was sie ihm erworben hatten; und so fanden sie selbst es ganz in der Ordnung, daß der Mann, der sein Kapital gewagt, auch goldene Früchte empfing. Sie traueten jetzt mit ihm über das doppelte Unglück, das ihn getroffen, und das ihnen von neuem ein Beispiel gab, daß der Reiche, wie der Arme gleichmäßig vom Schicksal heimgesucht wird.

Es war eine eigentümliche Stimmung, in welcher sich Bella befand, ehe sie zur Stadt zurückkehrte. Alles wirkte zusammen, um ihrer Seele jene Gehobenheit zu geben, welche nicht nur eine große Freude, sondern auch die Teilnahme an einem großen Schmerz zu verleihen pflegt. Und noch eines gesellte sich dazu, — am Tage vorher hatte Büren von ihr Abschied genommen, und als er ihr Lebewohl sagte, da hielt er ihre Hand fest in der seinigen und blickte ihr, Liebe suchend, in die Augen. Bella hatte, erglühend in holder Befangenheit, zur Erde gesehen; aber sie entzog ihm nicht die Hand, welche in der seinen bebte.

„Komtesse Bella," tönte es wieder in ihr Ohr, wie damals im Theater, mit dem Ausdruck innigster Liebe. Diesesmal aber hob sie die Augen zu ihm auf, und eine Sekunde blickten beide einander an. Nur eine Sekunde, aber sie hatten sich gefunden in diesem Anschauen voll trunkener Liebesseligkeit, und wären sie allein gewesen, so hätte Büren sicherlich nicht länger an sich gehalten, er hätte das herrliche Geschöpf an seine Brust gezogen und sich sofort seinen Besitz gesichert. Aber es war stiller Jubel in beider Herzen eingekehrt, denn sie wußten nun, daß sie sich liebten. Noch ein fester Druck von Bürens Hand, noch ein Kuß auf die seinen, weißen Finger Bellas und sie schieden von einander, ohne ein „Auf Wiedersehn!" und doch sicher, daß sie bald wieder einander in die Augen blicken würden.

Als der Wagen mit Büren und Gerhard Warten fortfuhr, standen die Freundinnen, innig aneinander geschmiegt, auf der Veranda und blickten ihnen nach. Goldenes Sonnenlicht umfloß die Gruppe, und wie Bürens Blick sich nicht losreißen konnte von der Geliebten, so hingen Wartens Augen an Helenes lieblicher Gestalt, an ihrem von rührender Trauer beschatteten Gesicht. Und als er ihren letzten Gruß empfing, da ging auch ihm eine Hoffnung auf im Herzen, er wußte, daß er wieder kommen werde, daß Helenes Bild ihn nicht mehr verlassen dürfe, weil er ein Recht auf dasselbe habe. Dann bog der Wagen um die Ecke und entzog die Villa Burgs ihren Blicken. Ein Seufzer hob gleichzeitig die Brust der beiden Männer; sie blickten sich an, und lächelnd streckte Büren dem anderen die Hand hin.

„Wir wollen Freunde sein, wie die beiden Mädchen, die wir lieben, Freundinnen sind!" Dieser Gedanke begleitete den stummen Händedruck der Männer; sie hatten sich verstanden.

„Es war eine traurige Zeit, Komtesse, welche Sie mit uns verlebt haben," sprach Burg tagsdarauf, als Bella sich von ihm verabschiedete. Er hielt ihre Hand fest gefaßt und drückte sie herzlich. „Wie danke ich Ihnen, daß Sie Helene in diesen traurigen Stunden beigestanden haben, und wenn ich noch eine Bitte hinzuzufügen hätte, so wäre es die, daß Sie Ihrem Vater sagen, daß ich stets sein ergebenster Freund gewesen bin und keinen sehnlicheren Wunsch hege, als auch äußerlich die alten Beziehungen zwischen uns wieder hergestellt zu sehen."

„Ich weiß, daß mein Vater den nämlichen Wunsch hegt," erwiderte Bella lebhaft. „In seinem Namen kann ich Sie gleich jetzt versichern, daß Ihr Besuch, wie sehr wir auch sonst unsere früheren Verbindungen abgebrochen haben mögen; ihm höchst willkommen sein wird. Also auf Wiedersehen, auf baldiges Wiedersehen!"

Noch einmal umarmten sich die jungen Mädchen, dann fuhr Bella davon. Baron Burg legte den Arm um seine Tochter und sprach wehmütig:

„Nun sind wir beide wieder allein."

„Armer Vater, ich wollte ich könnte Dir Trost bieten!"

Burg küßte die Stirn Helenes und wandte sich ab. Er hatte seine Frau wahrhaft geliebt. War ihm auch nicht jenes Glück vollen Genügens, welches er einst zu finden gehofft, in seiner zweiten Ehe beschieden, so hatte ihn doch das schöne junge Weib stolz auf ihren Besitz zu machen gewußt und ihn mit dem ganzen Zauber ihrer eigenartigen Schönheit bestrickt.

Der jähe Tod der Stiefmutter hatte auch Helene aufs tiefste ergriffen. Mit verdoppelter Zärtlichkeit hing sie jetzt an dem Vater. Ihr eigenes Unglück trug sie um so leichter, als es nur noch tiefe Verachtung und Entsetzen war, was sie für ihren einstigen Verlobten zu fühlen vermochte. Der Bann, den seine Liebe auf sie geübt, war gebrochen, sie dachte nur noch mit einer Art Schauder und mit jener Beschämung daran zurück, die ein edles Frauenherz am schwersten zu überwinden vermag. (Schluß folgt.)



Bilder vom Generalstreik in Schweden

Die Handelsflotte der Erde.

Das englische Klassifikationsbureau von Lloyds hat sein neues Schiffsregister für 1909-10 herausgegeben und darin auch die Statistik der Handelsflotte, die am 30. Juni d. J. abgeschlossen ist, veröffentlicht. Trotz der unerfreulichen geschäftlichen Lage der Schiffahrt, die nunmehr schon zwei Jahre andauert, zeigt der Bestand der Welthandelsflotte doch wieder eine Zunahme von rund 40,9 Millionen Brutto-Reg.-Tons auf 41,4 Millionen, also um rund ½ Million Tons. Gegenüber der Zunahme in früheren Jahren fällt diese allerdings gewaltig ab, so hatte die Steigerung im Vorjahre 1,9 Millionen, vor zwei Jahren 1,6 Millionen, vor drei Jahren 1,2 Millionen Tons betragen, und man muß bis zum Jahre 1898 zurückgehen, um eine Steigerung von weniger als 1 Million Tons zu finden. Die schlechte Geschäftslage hat also augenscheinlich gewirkt, aber die Schiffahrtskreise sind einig in der Ansicht, daß der Zuwachs der Handelsflotte noch für längere Zeit sich in bescheidenen Grenzen halten muß, damit eine Gesundung der Verhältnisse eintritt. Die deutsche Schiffahrt trägt diesem Prinzip Rechnung, der der Bestand der deutschen Handelsflotte hat sich seit dem Vorjahre nur von 4 232 145 auf 4 266 713 Tons vermehrt. Stärker zugenommen haben die englische Handelsflotte, von 18 709 537 auf 18 826 442 Tons, und die amerikanische, die übrigens zum größten Teil aus Fahrzeugen besteht, die auf den amerikanischen Binnenseen verkehren, von 854 787 auf 4 953 812 Tons. Die in der Größenfolge an vierter Stelle stehende norwegische Flotte hat sich nur wenig, von 1 962 878 auf 1 993 624 Tons, vergrößert, ebenso die französische, die von 1 883 894 auf 1 893 393 Tons wuchs. Auch die japanische Flotte, die als rasch emporstrebender Konkurrent lange Zeit gefürchtet war, hat sich seit dem Vorjahre nur mäßig, nämlich von 1 142 468 auf 1 152 800 Tons vergrößert. Dagegen haben sich die Bestände einiger kleinerer Flaggen bemerkenswert gesteigert, so die belgische Handelsflotte von 208 957 auf 271 755, die holländische von 876 620 auf 942 240, die italienische von 1 285 225 auf 1 319 917 und endlich die schwedische von 904 155 auf 922 798 Tons. Daß die meisten der hier verzeichneten Steigerungen auf die Wirkungen der staatlichen Subventionierung der Handelsflotte zurückzuführen sind, ist, so schreibt dazu der „Reichsanzeiger", ebenso bekannt wie die Tatsche, daß gerade diese Subventionsländer starke Konkurrenten der deutschen Flagge sind. Die Vergrößerung der Welthandelsflotte ist ausschließlich auf die Zunahme der Zahl der Dampfer zurückzuführen; einer Steigerung der Gesamttonnage dieser von 35,7 auf 36,5 Millionen Tons steht eine Abnahme derjenigen der Segler von 5,2 auf 4,98 Millionen Tons gegenüber. Der Rückgang der Segelschiffsflotte scheint unaufhaltsam zu sein.


Denkmal d. Gr. Kurfürst in Kleve



Zur Jubelfeier in Kleve.

Der Wohltäter.

Es war einmal ein Mann, der sich äußerlich von seinen Mitmenschen nicht unterschied; aber unter seinem ärmlichen Rocke schlug ein weiches, mitleidiges Herz.

Da er selbst sehr arm war, so empfand er fremde Not viel tiefer und schmerzlicher und war glücklich, wenn er andere beschenken konnte, die ihm ärmer erschienen als er.

Eines Tages ging er von seiner frugalen Mahlzeit, die er in einem Speisehause eingenommen hatte, heim.

Seine Barschaft betrug netto vierzig Heller, die ihm von der bescheidenen Zeche geblieben waren.

Da stand am Wege ein krüppelhafter Mann, und flehte um eine milde Gabe.

Sofort regte sich das Mitleid unseres Helden.

„Die Hälfte dir, die Hälfte mir!" murmelte er, und ließ zwanzig Heller in den Hut des Bettlers fallen.

Als er um die nächste Ecke bog, näherte sich ihm ein barfüßiges Kind mit der Bitte um ein Almosen.

„Die Hälfte dir, die Hälfte mir!" dachte unser Wohltäter und drückte dem Kinde zehn Heller in die Hand.

Kaum war er einige Minuten gegangen, als er in einer dunklen Nische ein zerlumptes Weib stehen sah, das ein Kind auf dem Arme und ein zweites an der Hand hielt.

Ihr bittender Blick überwältigte ihn, und er schenkte ihr sein letztes Geld.

Aller Mittel entblößt und doch leichten Herzens zog er weiter, und siehe — wieder nahte ihm ein Bettler und rief seine Barmherzigkeit an.

Das ging unserem Menschenfreunde sehr nahe, das Bewußtsein seiner Ohnmacht preßte ihm das Herz zusammen, ein Gefühl wie Scham ergriff ihn und mit einem scheuen Seitenblick drückte er sich an dem Bittenden vorbei.

Der aber sah ihm verächtlich nach, klimperte mit seinem erbettelten Gelde in der Tasche und brummte in den Bart:

„Pfui Teufel! — So ein schmutziger Kerl!"

Humoristische Reimchronik.

August.

Im Erntemonat, dem August, — Da wird dem Menschen es bewußt, — Daß allen Dingen hier auf Erden — Ein Ende mal muß schließlich werden. — Die Felder, sonst ein wahrer Staat, — Drauf sich gewiegt die reife Saat, — Sie zeigen ihren Schmuck nicht mehr, — Kahl sind sie, stoppelig und leer. — Noch herrscht zwar Sommerherrlichkeit, — Doch macht sich die Natur bereit, — Wie uns bedünkt mit leisem Bangen, — Den Herbst in Bälde zu empfangen. — Noch herrscht zwar Glut und Sommerhitze, — Noch hört man stöhnen: „Wie ich schwitze!" — Und doch, bald sind des Hundes Tage, — Mit ihrer oftmals argen Plage, — Im Zeitlauf, dem veränderlichen, — Und bis zum nächsten Jahr entwichen. — Die Ferien auch bringt der August — Zu Ende, und gar mancher Brust — Hört man den Seufzer sich entringen: — Nun ist's vorbei das Spielen, Singen, — Das Haschen, Laufen und Verstecken, — Das Klettern über Zäun' und Hecken, — Das in der Hängematte liegen, — Das Spielen mit den Hühnern, Ziegen, — Den Hunden, Katzen, Küh'n und Pferden, — Nun heißt es wieder ernster werden, — Auf's neu die Bank der Schule drücken — Und eifrig füllen alle Lücken, — Die noch geblieben sind im Wissen — Und die der Urlaub drein gerissen. — Auch Vatern mangelt der Humor, — Nun geht es wieder ins Kontor, — Um auf dem Sessel dort von Leder, — Mit Tinte, Briefpapier und Feder, — Daß nicht die Seinen Hungers sterben, — Den schnöden Mammon zu erwerben, — Der in den schönen Urlaubstagen — Ihm spielend, möchte er fast sagen, — Aus seiner vollen Reisekasse — Geflossen ist in großer Masse. — Doch „Muttern" fegt indes im Hause — Den Staub, der in der Ferienpause — Sich angesammelt hier und dort, — Mit großem Fleiß und Eifer fort, — Auch stopft sie, was man nur kann loben, — Zerriss'ne Kindergarderoben, — Denn daß die Mädchen und die Knaben — Begabung fürs Zerreißen haben, — Und was auf Ferien wird zerrissen, — Das dürfte jede Mutter wissen, — So wirkt als guter Genius — Die Hausfrau nach des Urlaubs Schluß, — Sucht sorgsam vieles zu erhalten — Und streicht mit linker Hand die Falten — Dem lieben Gatten von der Stirn, — Wenn er mit wirbelndem Gehirn — Aus der Geschäfte Labyrinth — Heimkehrt nervös zu Frau und Kind, — Da wird ihm wieder froh die Seele — Im Frieden heimischer vier Pfähle. — Doch soll's auch geben andre Männer, — So wenigstens versichern Kenner, — Die der August erfüllt mit Grau'n, — Weil aus dem Bade dann die Frau'n, — Das sie besucht vergnügungswegen, — Nach Haus zurückzukehren pflegen. — Da seufzen dann die Gatten schwer, — Die goldne Freiheit gibts nicht mehr, — Des Hauses Schlüssel wieder ruht — In „ihrer" aufmerksamen Hut — Und mancher Mann in stiller Qual — Denkt: Wär's doch Juni noch einmal.

O. B.